

Heimatkundliche Beiträge zur Geschichte von Proßmarke

Teil: Alt- und Neufunde, Burgwall, Siedlungsspuren Hebbelheide

**Dr. Gert Wille
Dresden/ Proßmarke**

2008

Inhaltsverzeichnis

0.	Vorwort	3
1.	Ergänzungen zur Geschichte von Proßmarke	4
1.1.	Bronzezeit/ Eisenzeit- Altfunde vor 1945	4
1.1.1.	Metallfunde in deutschen Museen	4
1.1.2.	Keramikfunde in deutschen Museen	8
1.1.3.	Funde im Britischen Museum London	8
1.1.3.1.	Funde aus Proßmarke in London	8
1.1.3.2.	Wege der Funde von Proßmarke nach London und in deutsche Museen	9
1.2.	Bronzezeit/ Eisenzeit- Neufunde nach 2005	12
1.3.	Burgwall von Proßmarke	14
1.3.1.	Literaturangaben zum Burgwall von Proßmarke	14
1.3.2.	Überlegungen zu potenziellen Standortvarianten	16
1.3.3.	Ergebnisse von Geländeuntersuchungen	21
1.3.3.1.	Gänseberg und andere Berge der Hebbelheide	21
1.3.3.2.	Kirchberg im Ort	25
1.3.3.3.	Wiesengelände im Fichtwald	26
1.3.3.4.	Proßmarker Heide	28
1.3.3.5.	Sonstige Standortmöglichkeiten	30
1.4.	Siedlungsspuren in der und am Rande der Hebbelheide	33
1.4.1.	Wenddorf	33
1.4.2.	Sassendorf	35
2.	Informationen zur Neuzeit	35
3.	Offene Probleme und Folgeaufgaben	35
4.	Zusammenfassung	36
	Quellenverzeichnis	37
	Anlagenverzeichnis	40

0. Vorwort

Bereits in früheren Ausarbeitungen wurde der Versuch unternommen, alle bekannten Alt- und Neufunde sowie die zutreffenden Befunde und Fundinformationen zusammenzustellen, diese durch eigene Ergebnisse zu vervollständigen und somit einen weiteren Baustein zur Darstellung der Ur- und Frühgeschichte inklusive Mittelalter und Neuzeit von Proßmarke beizusteuern /1/.

Es zeigte sich aber schon in dieser Phase, dass es im ersten Anlauf nicht gelingen wird, alle bekannten Ergebnisse zu erfassen. Es musste mit weiteren, langwierigen Recherchen gerechnet werden, die in Nachträgen zu diesen ersten Ausarbeitungen münden würden.

Die großen geschichtlichen Ereignisse in Mitteldeutschland haben nicht immer einen Bogen um Proßmarke gemacht. Hier hat LEHMANN bereits eine Reihe von Ereignissen beschrieben /2/, wie z.B. den Dreißigjährigen Krieg. Lediglich die Bauernkriege scheinen Proßmarke nicht berührt zu haben. Für die Zeiträume vor der schriftlichen Ersterwähnung von Proßmarke (1376) werden die Informationen immer spärlicher, da naturgemäß immer ältere Informationsquellen erschlossen werden müssen und auf schriftliche Überlieferungen immer seltener zurückgegriffen werden kann.

Die nachfolgenden Ergebnisse stellen wiederum nur eine Etappe in den Forschungen zur lokalen Geschichte von Proßmarke dar. Ein gelöstes Problem wirft mindestens ein weiteres, ungelöstes auf.

Somit bleibt für künftige Generationen von Heimatforschern gerade auf dem Gebiet der Ur- und Frühgeschichte noch viel zu tun.

1. Ergänzungen zur Geschichte von Proßmarke

1.1. Bronzezeit/ Eisenzeit- Altfunde vor 1945

1.1.1. Metallfunde in deutschen Museen

Bereits in /1- Bronzezeit- 2006/ wurde auf Altfunde aus Bronze hingewiesen. Es handelt sich um nadelförmige Gegenstände (S. 5-12) sowie um Armringe (S. 26- 30).

Im **Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/ S.** sind im Jahre 2008 folgende Gegenstände vorgefunden worden:

Bronzener Gürtelhaken:

Über den bronzenen **Gürtelhaken** ist in /1- Bronzezeit- 2006, S. 6/ bereits berichtet worden. Derselbe soll angeblich im Jahre 1881 vom Thüringisch- Sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums in Halle/ S. an das dortige Museum für Vorgeschichte übergeben worden sein. Der Verein hatte diesen Gürtelhaken mit hoher Wahrscheinlichkeit von Dr. Wagner/ Schlieben geschenkt bekommen. Dieser Dr. Wagner sammelte vor ca. 170 Jahre im gesamten Elbe- Elster- Gebiet ur- und frühgeschichtliche Funde und verschenkte diese an die unterschiedlichsten Empfänger in Deutschland /3/, /4/.

(Hierzu wird in Abschn. 1.1.3.2. detailliert berichtet).

Bronzene Nadeln:

Über die sog. **Kolbenkopfnadel** von Proßmarke wird auch in der neueren Literatur informiert /5/. Sie wird als Teil eines Grabverbandes vermutet, der eventuell vom ehemaligen „Sandberg“ von Proßmarke stammt s. Abb.1. Die beiden Keramikgefäße sind bereits in /1- Bronzezeit- 2006/ beschrieben worden.

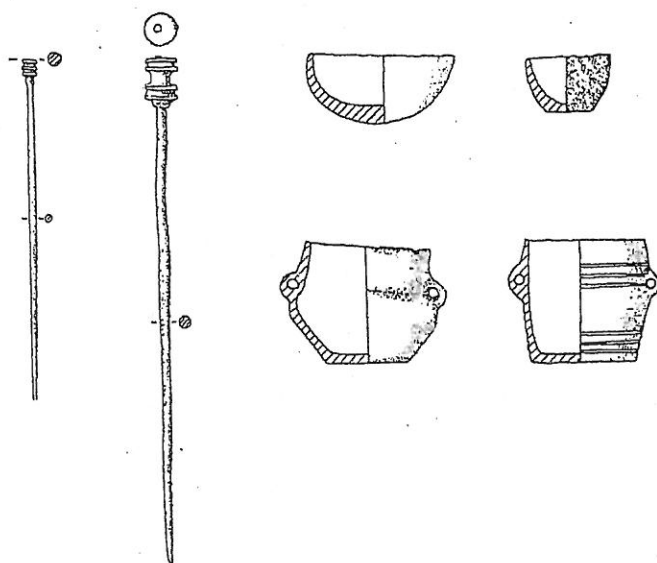


Abb. 1

Kolbenkopfnadel mit weiteren Funden aus einem Proßmarker Grab
nach /5/

Abb. 2 zeigt die Ansichten der 2008 in Halle vorgefundenen bronzenen Nadeln von Proßmarke. Leider gibt es zu den Fundorten und Fundumständen keine Angaben, sie stammen vermutlich vom Gräberfeld „Sandberg“ oder vom Gräberfeld „Südwest“.

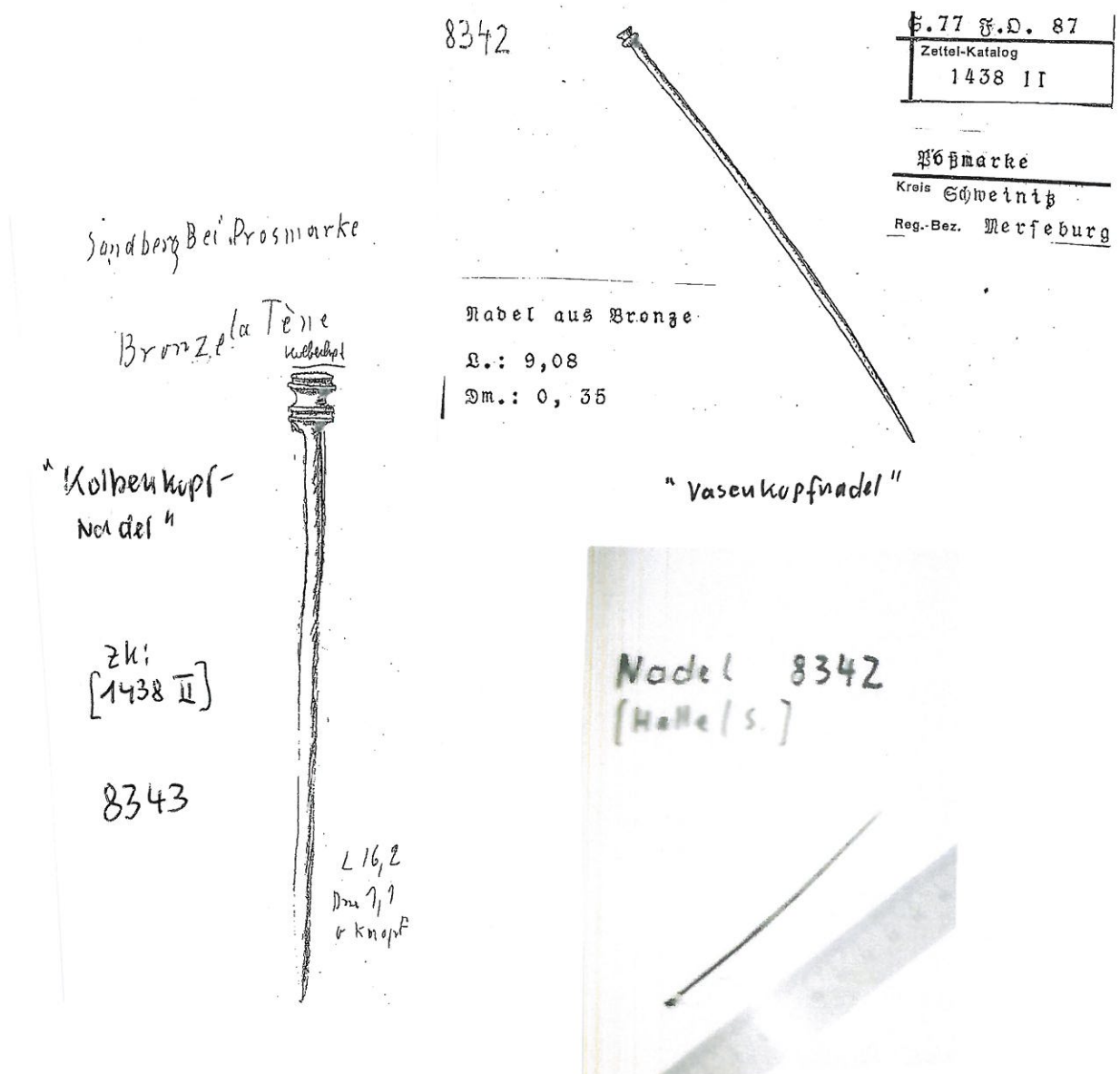


Abb. 2

Bronzene Nadeln aus Proßmarke im Bestandes des Landesmuseums für Vorgeschichte Sachsen-Anhalt (Halle/S.)

(Foto: WILLE, 2008)

Bronzene Armringe

Hierzu liegt auch der Bericht von Dr. F. A. Wagner/ Schlieben von 1840 über das Auffinden der fünf bronzenen Armringe von Proßmarke vor- s. beil. Darstellung von 1841 in /6/.

Dr. Wagner hatte zwei Ringe an den Magdeburger Regierungsrat und Sammler von WERDER verschenkt, dessen private Sammlung ging 1920 größtenteils in das Museum Erfurt über. Von dort gelangten diese beiden Ringe in das Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen -Anhalt in Halle/ Saale (s. Abb. 3).

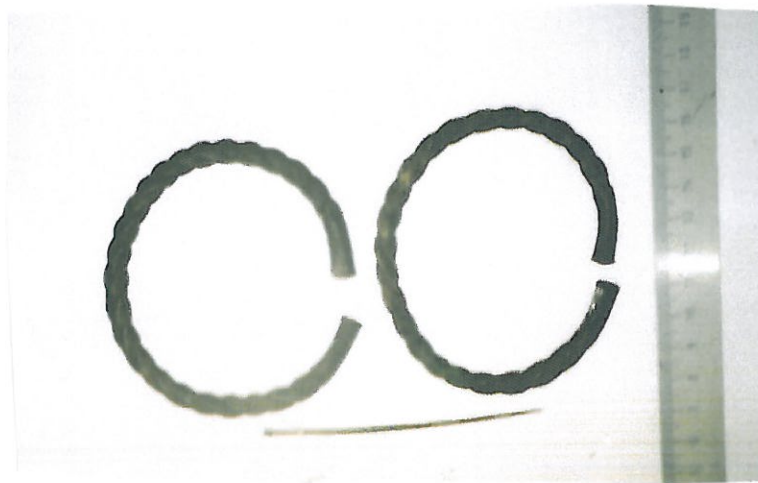


Abb. 3

Zwei bronzene Armringe von Proßmarke im Bestand des Landesmuseums für Vorgeschichte Sachsen- Anhalt (Halle/S.)

(Foto: WILLE, 2008)

Die drei anderen bronzenen Armringe aus dem Depot- Fund von Proßmarke befinden sich heute im Bestand der **Staatlichen Museen zu Berlin/ Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin- Charlottenburg-** s. Abb. 4.

Der Weg dieser drei anderen Ringe lässt sich wie folgt darstellen /7/:

Der Depot- Fund von Proßmarke mit den fünf bronzenen Armringen (vergl. /1/- Bronzezeit) wurde aufgelöst, zwei gingen den o.g. Weg bis zum Landesmuseum für Vorgeschichte Halle, die drei anderen wurden von F. A. WAGNER nach Berlin verschenkt.

Beiliegende Übersicht zeigt dazu das Rechercheergebnis von 2008 im Archiv des Museums für Vor- und Frühgeschichte Berlin- Charlottenburg /7/ (hierfür gebührt dem Archivleiter, Herrn Horst Junker besonderer Dank).

Neue Mittheilungen

aus dem Gebiete

historisch-antiquarischer Forschungen.

Herausgegeben

von dem

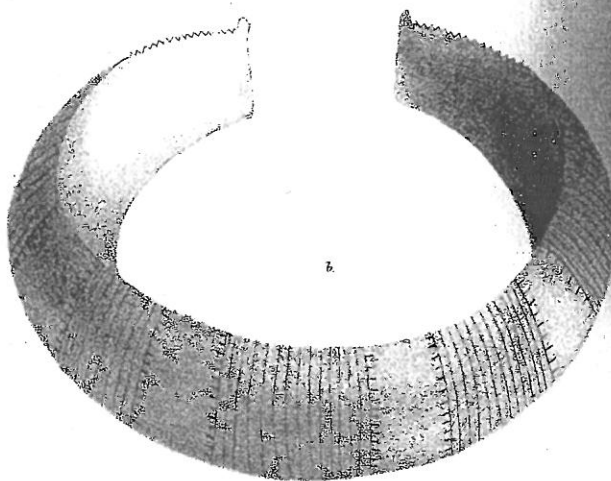
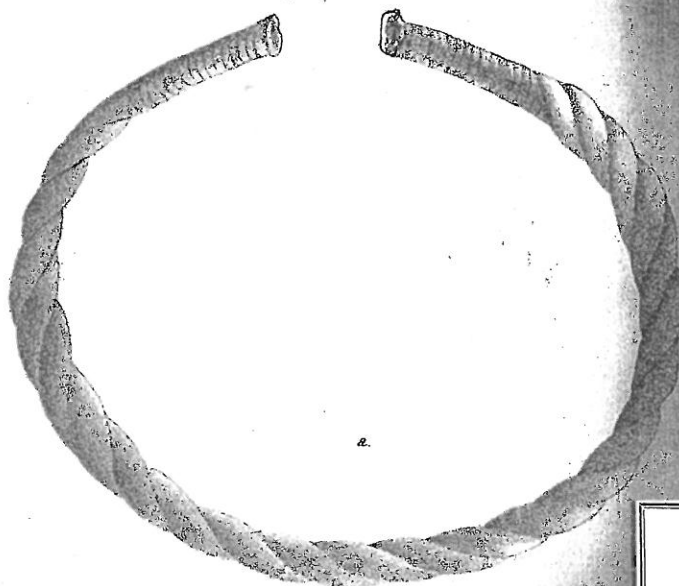
Thüringisch-Sächsischen Verein für Erforschung
des vaterländischen Alterthums.

Fünfter Band. Viertes Heft.

Salze,
im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,
und Nordhausen,
in Commission bei Ferdinand Hoesemann.

1871.

57 Herr Kreisphysikus Dr. Wagner in Schleien überlieferte unter dem 14. Sept. 1840 einen ansehnlichen Bericht über einige Alterthumsfunde aus dem Schwefeliger Kreise der Provinz Sachsen und der Umgegend, aus dem wir folgendes ausziehen: „Wie sehr der Boden der hiesigen Gegend mit vorchristlichen Alterthümern gesegnet ist, beweist folgender Vorfall: das Dorf Prossmaße, 2 Stunden östlich von Schleien, liegt auf einem Sandberge, auf dem bald der Wind, bald abwechselndes Gehen schon öfters Urnen u. dgl. zu Tage gebracht hat. Am westlichen Abhange der sandigen Höhe sind moorige Stellen; aus einer solchen stieg kürzlich ein eisiges Schwert 3. Vermuthung zu sein, die sämtlich gut erhalten sind; 4 davon sind messig, gewunden, gegen die Enden hin umringelt, stießen mit den Schlussspitzen nicht ganz zusammen, und wiegen jeder 4 Roth (Tab. II., a.); der fünfte ist steiler gearbeitet, mehr beschwärt, daher nur 3½ Roth schwer, und auf der äußeren concaven Seite mit Zierlinien und daran fließenden Strichschnen verziert. (s. Tab. II., b.) Das Metall erweist sich bei genauer Prüfung als eine Mischung aus Kupfer und Zinn.“



Neue Mittheilungen
aus dem Gebiet
historisch-antiquarischer Forschungen.
Herausgegeben
von dem
Thüringisch-Sächsischen Verein für Erforschung
des vaterländischen Alterthums.

Fünfter Band. Viertes Heft.

S a l l e,
im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,
und Nordhausen,
in Commission bei Ferdinand Hoffmann.
1841.

- Recherchen im „Eingangsjournal für das Königliche Museum für Vaterländische Altertümer/ Ethnographisches Kabinett und Königliche Kunstammer 1829- 1879“

0528 *	18.09. 1833			An den Kreisphysikus Dr. Wagner in Schlieben	das gütige Erbieten(/) das Museum slavisch- germanischer Alterthümer durch neue Zusendungen zu bereichern(/) mit Dank angenommen.	(cf.) nr. 521.
0744 *	01.01. 1835			Kreisphysikus Dr. Wagner zu Schlieben	Erbietet sich zu fernern Bereicherungen der Sammlung vaterländischer Alterthümer.	
1065 *	05.09. 1836			Aus einem Schrei- ben meines Bruders in Schlieben	betreffend gemachte Ausgrabungen bei Frankenheim und Alterthümer, welche der Dr. Wagner nächstens einzusenden denkt.	
1074 *	11.09. 1836			An d. Kreisphys. Dr. Wagner in Schlie-ben	Aufforderung(/) mit dem Schullehrer Schmidt fortzufah-ren, die königl. Sammlg. zu bereichern u. keiner andern den Vorzug zu geben.	
1088 *	06.10. 1836			der Kreisphys. Dr. Wagner	übersendet Urnen(/) die bei Frankenheim u. Rehfeld un-fern Schlieben ausgegraben worden sind.	(cf.) 1090.
1 *	30.11. 1836			Dr. Wagner in Schlieben	übersendet als Geschenk Alterthümer bei Rehfeld im Torgauer Kreise ausgegraben.	



Abb. 4
Drei bronzene Armringe von Proßmarke im Bestand des Museums für Vor- und Frühgeschichte Berlin- Charlottenburg
(Foto: WILLE, 2008)

Weitere Bronzefunde:

Hierzu zählen folgende Teile einer Sammlung aus Dresden unter dem Namen „PREUSKER'sche Sammlung“, die 1965 auf Geheiß der DDR- Verwaltung vom Dresdner Landesmuseum für Vorgeschichte an das Museum für Ur- und Frühgeschichte Potsdam übergeben werden mussten /1- Bronzezeit- 2006, S. 35- 37):

- 1 Mohnkopfnadel (Nr. 706 PREUSKER) aus Proßmarke
- 1 S- förmiger Haken aus Bronzedraht (Nr. 705 PREUSKER) aus Proßmarke
- 1 „eigentümliche“ Schlinge (aus Bronzedraht) (Nr. 705 PREUSKER) aus Proßmarke.

In älteren Inventarlisten des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum sind diese Funde enthalten, eine abschließende Inventur steht offensichtlich noch aus.

1.1.2. Keramikfunde in deutschen Museen

Über Keramik- Funde aus Proßmarke von vor 1945 wurde ausführlich in /1- Bronzezeit- 2006/ berichtet.

Entsprechend einer schriftlichen Mitteilung des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum Wünsdorf vom 25.3.2008 steht eine abschließende Überprüfung der betreffenden Inventarlisten noch aus (s.o.), es müsste jedoch auch nach der PREUSKER- Nr. 774 „Henkeltasse mit Bodendelle „ von Proßmarke gesucht werden (Lfd. Nr. im Landesamt für Archäologie Dresden: 13 984 Proßmarke), vergl. /1- Bronzezeit, S. 36/.

1.1.3. Funde im Britischen Museum London

1.1.3.1. Funde aus Proßmarke in London

Im Britischen Museum in London befinden sich zwei Fundstücke der (vermutl.) späten Bronze-/ frühen Eisenzeit aus Proßmarke. Es handelt sich um einen Henkeltopf und um einen Rillenstein- s. nachfolgende Darstellungen. Beide Fundstücke dürften ungefähr 2500 Jahre alt sein.

Henkeltopf:

„Henkeltopf aus Ton mit nach außen gewölbtem Rand, Höhe 10,6- 11,2 cm, Bodendurchmesser 6,1 cm, Durchmesser der Öffnung 10,6 cm, Farbe ziegelrotbraun, teilweise leicht verbrannt“.

Fundstelle, Fundumstände und Befunde sind nicht bekannt.

Der Topf diente sicher der Nahrungszubereitung bzw. Nahrungsaufbewahrung.

Rillenstein:

„Rillenstein als Wurfgeschoss, Durchmesser 7,6 cm, Dicke 4,0 cm, flache rund umlaufende Rille, genarbt, grau- brauner Quarzit“.

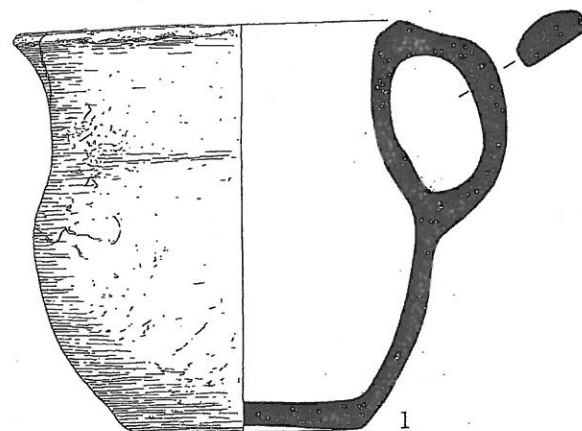
In der Rille lief ein umlaufender Schleuderstrick zum Werfen des Steines als Wurfgeschoss. Auch hier sind nähere Fundumstände unbekannt.

Beide Funde sind im entsprechenden Katalog des Britischen Museums eindeutig als Funde von Proßmarke benannt /8/.

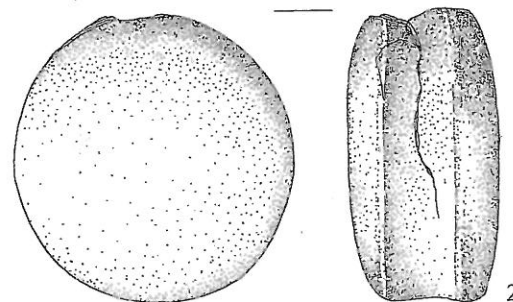
Catalogue of the
'Germanic' Antiquities
 from the Klemm Collection
 in The British Museum

THE BRITISH MUSEUM PRESS

117 PROßMARKE



(nicht maßstäblich)



Stone

'Prosmarke'
 PROßMARKE

PROßMARKE
 I, 117

117 PROßMARKE
'Prosmarke bei Schlieben'

1-2

Lkr. Elbe-Elster; BB

Map 4

- 1 *Handled pot*: thick handle set nearly flush with out-curving rim, concave base; both surfaces brick red-grey, polished; in places slightly burnt. H. 10.6-11.2 cm; B. 6.1 cm; M. 10.6 cm.

HaA

68 12-28 62, MK1 1190

- 2 *Grooved stone*: ground and polished; round and flat, on side face, shallow circumferential groove; slightly rounded upper and lower face; fractured, pitted; grey-brown quartzite. Diam. 7.6 cm; Th. 4.0 cm.

HaA₂-B

Germ. 107, MK1 1191

C III, 9 (2: *Wurfgeschosse. Aus Stein*); VI, 16 (1: *Gebrannter Thon. altgermanisch: complete Urnen*);

Allerdings sind dies nicht die einzigen Funde aus der Elbe- Elster- Gegend im Britischen Museum in London. Die Zahl der Funde z.B. aus Schlieben, Malitschkendorf, Frankenhain, Zülldorf, aus mehreren Orten des ehemaligen Kreises Schweinitz sowie aus anderen Gegenden Deutschlands und dem europäischen Ausland (z.B. Russland, Spanien, Rumänien) ist schon erstaunlich. Ob aber noch weitere Funde nach England gelangten, konnte nicht ermittelt werden.

1.1.3.2. Wege der Funde von Proßmarke nach London und in deutsche Museen

Wie und auf welchen Wegen sind nun diese Funde aus Proßmarke und den anderen Fundstellen aus dem Elbe- Elster- Gebiet überhaupt nach London gelangt?

Zur Beantwortung dieser Frage muss bis in die Anfänge der Archäologie in Mitteldeutschland zurückgegangen werden.

Nach den siegreichen Befreiungskriegen gegen die Heere Napoleons im Jahre 1813 entwickelte sich eine breite „vaterländische“ Bewegung, ein neues Nationalgefühl kam auf. Überall entstanden vaterländische und Heimatvereine, die Menschen beschäftigten sich immer intensiver mit ihrer Geschichte. Diese vaterländische Bewegung von vor 200 Jahren wurde hauptsächlich von Intellektuellen getragen, wobei überzogene Germanenverehrung und auch Deutschtümelei ihre Rolle spielten. Unterstützt wurde diese Bewegung durch die Gründung der deutschlandweit tätigen „Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte“ im Jahre 1819 durch den Reichsherrn Karl Friedrich von und zum Stein in Frankfurt am Main. Es entstand bis ca. 1825 eine wahre Gründungswelle derartiger Vereine auf dem Gebiet der Altertumsforschung.

Was taten nun diese Vereine und deren Mitglieder vor ca. 180 Jahren auf archäologischem Gebiet?

Es wurden Fundstücke nicht nur gesammelt, sondern auch massenweise ausgegraben. Aus heutiger Sicht eine Verfahrensweise, die schlichtweg als Wühlerei oder Raubgrabung bezeichnet werden würde. Doch für die damalige Zeit bedeuteten diese Arbeiten den Beginn einer Systematik in der archäologischen Grabungstätigkeit. Die Verdienste dieser ersten Ausgräber bestehen in der Erkenntnis, dass es sich bei den Funden um Hinterlassenschaften von früher lebenden Menschen handelte, dass diese Fundstücke gesammelt und aufbewahrt wurden und dass versucht wurde, eine erste Systematik zu entwickeln. Leider blieben die „Befunde“ völlig unbeachtet, Ziel war das Ausgraben eines kompletten Objektes, einer Trophäe, eines Kunstwerkes im Ganzen. Das führte oftmals zum Ausgraben ganzer Gräberreihen. So berichtete der Schliebener Arzt Dr. F. A. Wagner über das hintereinander erfolgte Ausgraben von 20 Gräbern im Schweinert bei Kleinrössen zwecks Entnahme möglichst unzerstörter Objekte. Zerscherbte Funde dagegen erhielten kaum Aufmerksamkeit. Sein Bruder Ludwig Wagner beklagte sich z.B. nach dem Öffnen von 6 Gräbern bei Lebusa, daß diese nur Scherben enthielten /9/. Dr. Wagner hatte ferner das Öffnen von 10 Gräbern bei Lebusa mit „...nichts als Scherben...“ kommentiert /3, S. 10/. Ähnlich verfuhr Lehrer Schmidt/ Schlieben mit 43 Grabhügeln im Schweinert („...nur Scherben...“ /3, S. 10/).

Im Ergebnis dieser intensiven Sammel- und Ausgräbertätigkeit entstanden im Zeitraum von ca. 1820- 1860 staatliche und private Sammlungen mit teilweise beträchtlichem Umfang. Diese bestanden in der meist wenig systematischen Anhäufung von Objekten mit hohem Aufmerksamkeitswert.

Die damals bekannteste staatliche Sammlung war die „**Kurfürstliche Kunstkammer**“ in Dresden. Aus dieser Kunstkammer entstand dann die „**Königliche Antiken- Sammlung Sachsen**“ („Königl. Antiken- Kabinett“) in Dresden /10/. In diese Sammlungen gerieten aber

Auf diese Weise nahmen die so genannten „Altfunde“ aus der Schliebener Gegend ihre ersten Wege in die Fremde. Das war aber erst der Beginn der Odyssee.

Nachdem KLEMM und PREUSKER die „Geschenke“ in ihre Sammlungen eingereiht hatten, stand bald die Frage, was wird mit diesen Sammlungen?

PREUSKER hatte Glück: Seine Sammlung gelangte schrittweise ab 1853 in die **„Prähistorische Abteilung des Königlichen Mineralischen Museums“** in Dresden. Hier blieb sie als die genannte „Preusker'sche Sammlung“ bis 1945 zusammen, überstand infolge Auslagerung auch den zweiten Weltkrieg und wurde erst in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf administrative Weisung teilweise zerrissen. Bestimmte Funde mussten an die für die früheren Fundplätze nunmehr zuständigen Bezirksmuseen der DDR als Dauerleihgaben übergeben werden. So gelangten auch Funde aus Proßmarke aus dem PREUSKER'schen Verband u.a. in das damals zuständige Museum nach Potsdam-Babelsberg.

Die Übernahme der Sammlung KLEMM wurde vom damaligen sächsischen Staat abgelehnt, weil hier vermutlich nicht genügend „Trophäen“ oder „Raritäten“ vorhanden seien. Man argumentierte, dass man kein „Scherben- Museum“ wolle /16/.

Nach dem Tode von KLEMM 1867 verkaufte dessen Sohn den größten Teil der Sammlung- darunter alle archäologischen Funde aus dem Elbe- Elster- Gebiet- an das Britische Museum in London /16/. So gelangten die Funde von Proßmarke über die genannten Umwege nach London.

(Dabei ist noch nicht recherchiert, ob nicht noch andere britische Museen Funde aus der KLEMM- Sammlung erhalten haben, denn diese angekauften Funde wurden nie geschlossen inventarisiert).

Der Sohn von KLEMM erhielt für die 1868 verkauften 500 Fundkomplexe angeblich nur 1 600 Taler. Restbestände von außereuropäischen Gegenständen gelangten 1870 in das Museum für Völkerkunde nach Leipzig. Von diesen 500 Fundkomplexen sind heute nur noch 371 Fundkomplexe in London vorhanden /8/.

Der Verkauf der Sammlung KLEMM gilt noch heute als einer der größten Verluste, den die sächsische Archäologie je erlitten hat.

Erst in heutiger Zeit wurde dieser Sammlung in London erneut Aufmerksamkeit gewidmet /8/. Die beiliegende **Übersicht** versucht, diese Zusammenhänge in konzentrierter Form darzustellen.

Von 1830 bis 1842 lieferte WAGNER mehrere hundert Funde an den Museumsdirektor LEOPOLD von LEDEBUR in Berlin. Dieser weilte auch mehrfach in Schlieben und nahm an Ausgrabungen z.B. aus der Bronzezeit in Frankenhain teil /2/. Auch zwischen KLEMM und von LEDEBUR gab es briefliche Kontakte /7/.

Es gab in der Niederlausitz weitere bekannte Privatsammler, wie z. B. R. BEHLA/ Luckau (s. /18/, /28/) oder C.R SCHUMANN/ Golßen /12/, deren Sammlungen in Berliner Museen gelangten. Funde aus Proßmarke sind hier jedoch nicht enthalten.

Funde von WAGNER gelangten ferner über das Heimatmuseum Herzberg/ E. (später Sammlung A. VOEGLER) in das heutige Kreismuseum Bad Liebenwerda (aus Proßmarke ein „Keulenkopf“, s. /1- Steinzeit, S. 2-6).

Informationen im Jahre 2008 aus dem Niederlausitz- Museum Luckau, dem Stadtmuseum Cottbus, dem Naturkundemuseum Leipzig, von der Martin- Luther- Universität Halle-

1820

Funde aus dem 17. Jhdt.
aus der Niederlausitz

Finder,
Art, Anzahl,
Herkunft etc.
unbekannt

1850

Nicht sichere Fund-
stücke
(z.B. Niederlaus.- Museum
Luckau)
BEHLA

1870

Staatliche

Freunde, Kollegen,
Gönner, Beamte u.ä.
(v. Werder Magdeburg,
Wilhelm/ Roßleben u.v.a.m.)

Museum
Hohenleuben

Sammlung
BEHLA

Kurfürstlich
lungen Dres
(„Kurfürstlich

Königlich
Kabinet

Königlich
Museum I
(„Prähistorie

Museum Erfurt

Berliner
Museen

Museum f. Vor-
u. Frühgeschichte
Bln.- Charlottenburg

Schloss „Monbijou“
(L. von LEDEBUR)

Sonstige Weiter-
gaben an Un-
bekannte

Kriegsverluste ?

verschollen ?

erluste ?

2000

Landesmu
Vorgesch

1973

Wittenberg zufolge existieren in diesen Einrichtungen weder Funde aus Proßmarke noch Altakten oder Schriften mit Bezug zu den Wegen der Altlande.

1.2. Bronzezeit/ Eisenzeit- Neufunde nach 2005

Nach dem Jahre 2005 wurden von den Proßmarker Fundplätzen durch G. WILLE die folgenden Funde verzeichnet:

Fundplatz 3 „Wenddorf“:

Entsprechend der Unterteilung dieses Großfundplatzes in /1- Mittelalter/ Neuzeit – 2007/ liegen verschiedene Keramikfunde aus den Bereichen

- b) NNW- Hang
- c) Standort „Wenddorf“
- d) Osthang

vor.

Es handelt sich um graublaue mittelalterliche Keramik (b.; c.) vermutlich aus dem ehemaligen Siedlungsstandort von Wenddorf sowie um hellgraue bis dunkelbraune Keramik jüngeren Datums, vermutlich aus dem „Scherbenschleier“ der Jahrhunderte langen landwirtschaftlichen Nutzung (bes. d.), s. Abb. 5

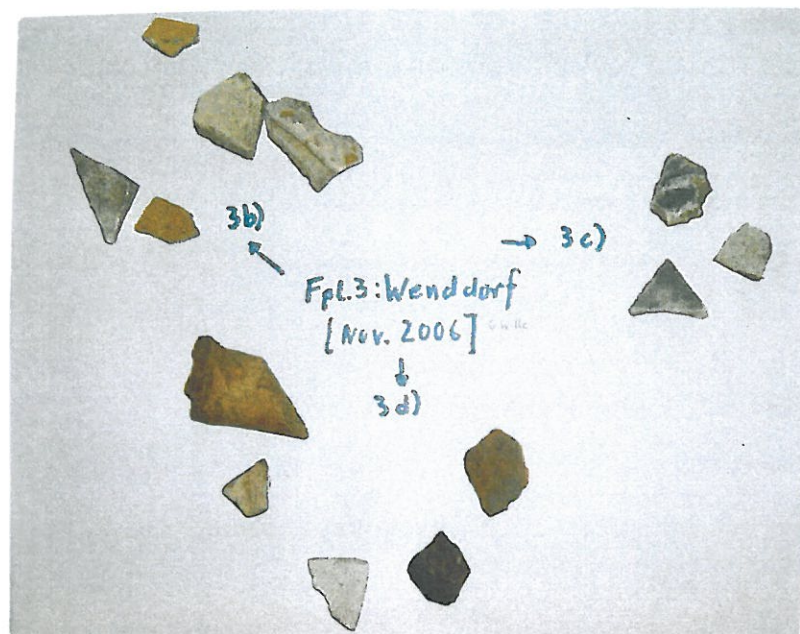
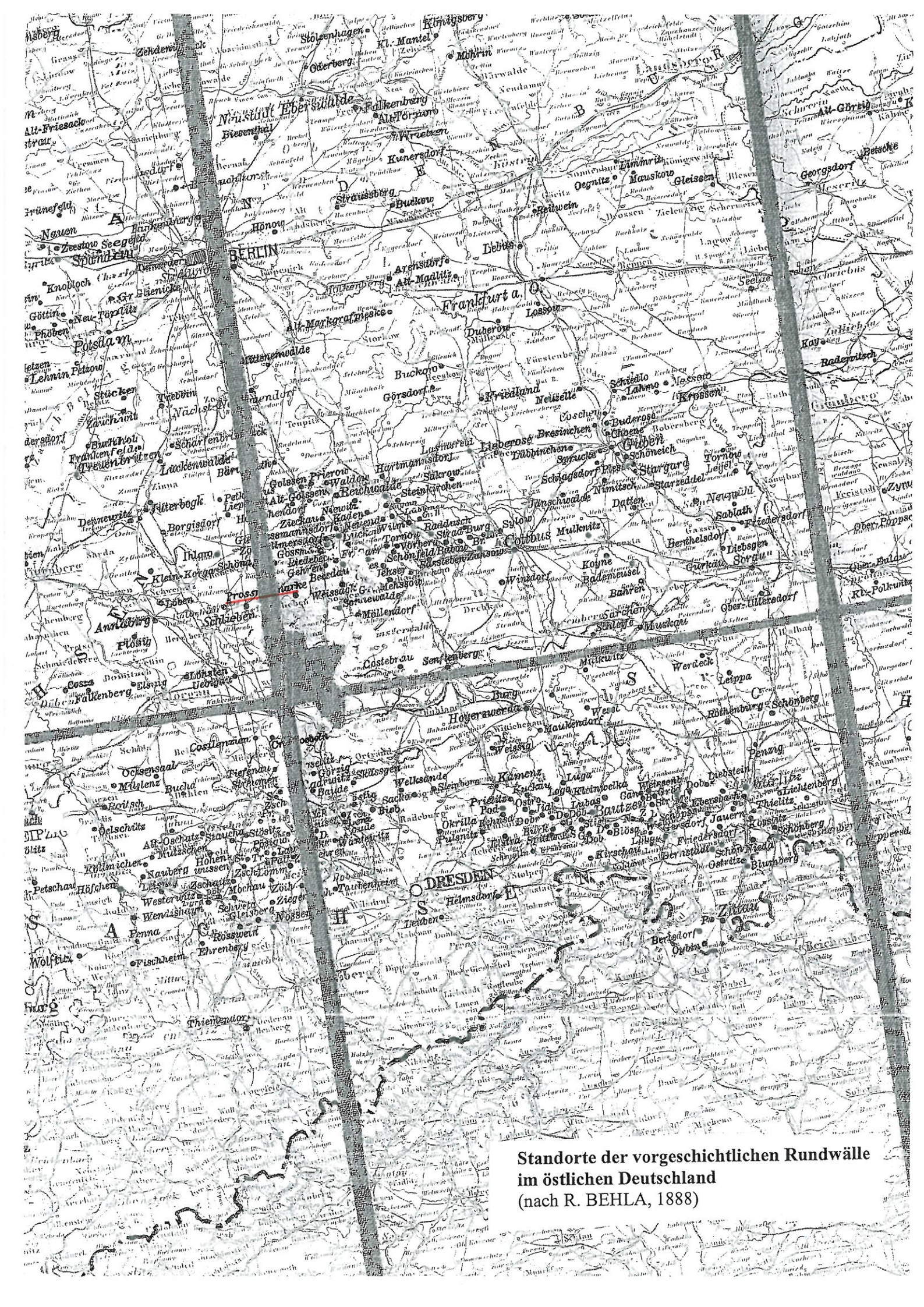


Abb. 5

Neufunde vom Fundplatz Wenddorf / Fpl. 3 Proßmarke
(Foto: WILLE, 2006)



Standorte der vorgeschichtlichen Rundwälle
im östlichen Deutschland
(nach R. BEHLA, 1888)

Anders dagegen sieht es beim slawischen Rundlingsdorf Naundorf aus. Da von „benachbarten“ Dörfern gesprochen wird, liegt der Schluss nahe, dass dieser slawische Burgwall zwischen Naundorf und Proßmarke gelegen haben könnte und vorrangig der Naundorfer Bevölkerung Zuflucht geboten hat.

Laut BIERMANN /20; S. 50/ können die kleineren Rundwälle auch Mittelpunkte von Siedlungskammern gewesen sein, zu denen 5 bis 20 slawische Siedlungen gehörten.

Allerdings gibt es in der Region auch Rundwälle, die überhaupt keine slawischen Siedlungen in ihrem Umfeld aufwiesen, wie z.B. die Wälle von Uckro oder Duben / 20/.

Die günstigsten Lagen bilden für den Standort Proßmarke das Sumpfgelände des Fichtwaldes und die Berge der Hebbelheide. Das sind auch die für die künftige Suche zu bevorzugenden Stellen.

1.3.2. Überlegungen zu potenziellen Standortvarianten

Der Burgwall von Proßmarke wird in der Literatur als „Rundwall“ (Ringwall) bezeichnet. Ausgehend von den bisher bekannten archäologisch gesicherten Siedlungsspuren von Proßmarke und näherer Umgebung sind bezüglich die Errichtung einer Wallanlage die nachfolgenden Überlegungen anzustellen.

Burgwälle sind aus dem Elbe- Elster- Gebiet aus folgenden Zeitperioden bekannt:

- Späte Bronze-/ frühe Eisenzeit („Billendorfer Kultur“) mit einem Zeitraum von ungefähr 750- 250 vor der Zeitrechnung (v.d.Z.)
- Slawische Zeit von 600- 1200 nach der Zeitrechnung (n.d.Z.)
- Frühdeutsche Zeit von ca. 1100- 1200 n.d.Z.

Der bekannteste Burgwall aus der Bronze-/ Eisenzeit ist in der Region der Malitschkendorfer Wall. Aus dieser Zeit existieren aber in der Gegend nur sehr wenige Burgwälle. Die meisten dieser Art stammen aus der slawischen Zeit. Frühdeutsche Wallanlagen hatten meist den Charakter von Warten oder bewehrten Wohntürmen (z.B. Schöna- Kolpien).

Laut BIERMANN /20, S. 26- 27/ wurde das hier betrachtete Gebiet um die Mitte bzw. das Ende des 5. Jahrhunderts von den Germanen verlassen, das gesamte Gebiet war demnach 150 bis 200 Jahre siedlungsleer. Es gab keine Berührungen zwischen den abgewanderten Germanen und den eingewanderten Slawen.

Insbesondere in der „mittelslawischen Zeit“ (ca. 800- 1000) entstanden die meisten Wallanlagen. Diese Burgwälle sind im betrachteten Gebiet relativ klein (Durchmesser 30- 50 m) /20/, /21/, /22/, /23/. Die Fachleute sind sich einig, dass die Randlagen des Niederlausitzer Landrückens (insbesondere der Ostrand des Schliebener Beckens) und somit auch die Höhen um Proßmarke nicht von slawischen Stämmen besiedelt wurden. /20/- /24/, s. Abb. 7.

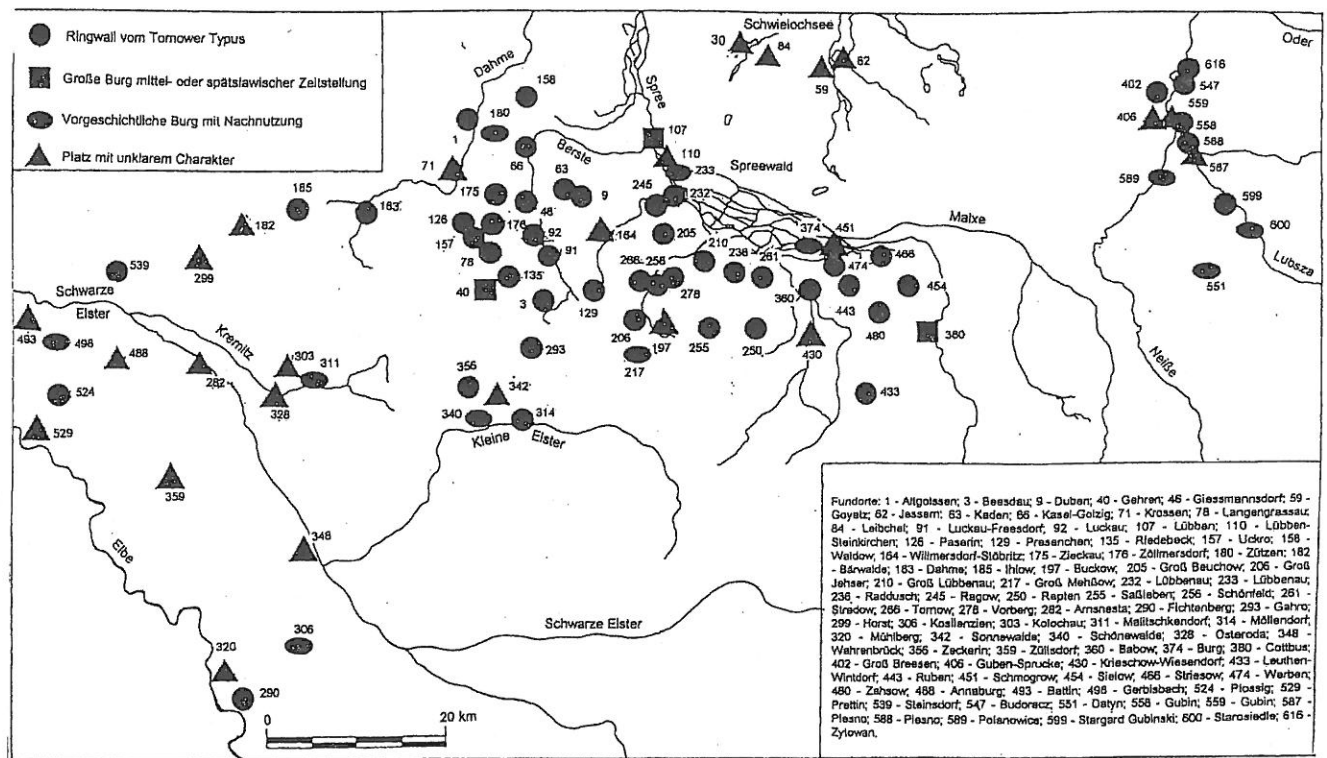


Abb. 7

Slawische Burgwallstandorte im Schliebener Becken

(nach I. WETZEL, /23/)

Die Ursachen liegen in den weniger fruchtbaren Ackerböden auf diesen Randlagen. Die Slawen betrieben intensiv Ackerbau und siedelten deshalb auf fruchtbaren Böden.

Nach Ende der mittelslawischen Periode wurden im Verlaufe des 10. Jahrhunderts die meisten slawischen Burgen aufgegeben. Auch in der Folge der Eroberungszüge von König Heinrich I. in dieser Zeit wurden viele slawische Burgen zerstört /25/. Eine Übersicht über bedeutende Burganlagen enthält /26/.

Über slawische Rundwälle im Elsterland berichtet auch der damalige Kreisbodendenkmalpfleger MICHALEK /27/, allerdings fehlt ein Hinweis auf Proßmarke. Die slawischen Wallanlagen liegen meist im unzugänglichen Gelände (Sumpf, Wald, Berge). Sie bestanden meist aus einer einfachen Holz- Erde- Konstruktion, die natürlich die folgenden Jahrhunderte nicht überdauerte und verfiel.

Nur in wenigen Fällen wurden slawische Burgen auf Anlagen früherer Kulturen (z.B. „Billendorfer Kultur“) errichtet (/23/, /28/).

Bei der Lage der Wallanlagen in ihrer natürlichen Umgebung lassen sich folgende grundsätzliche Varianten unterscheiden /29/:

A. Niederungsburgen

- a) Insellage auf ganz flachen, natürlichen Erhebungen mit allseitigem natürlichem Schutz
- b) Talspornlage am Zusammentreffen zweier Niederungen mit natürlichem Schutz von 2- 3 Seiten
- c) Talrandlage am Rande ganz flacher Erhebungen, mit natürlichem Schutz von 1- 2 Seiten

B. Höhenburgen

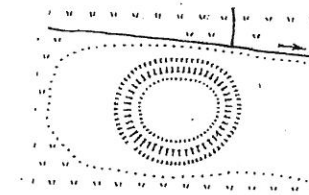
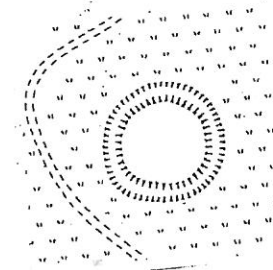
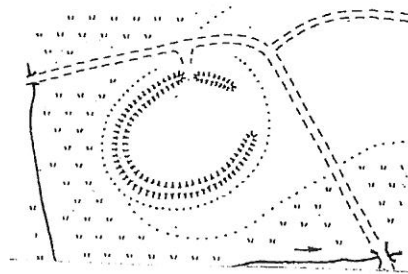
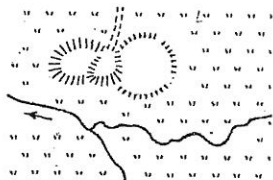
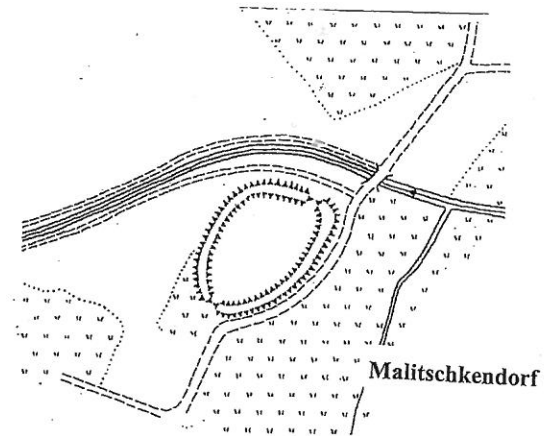
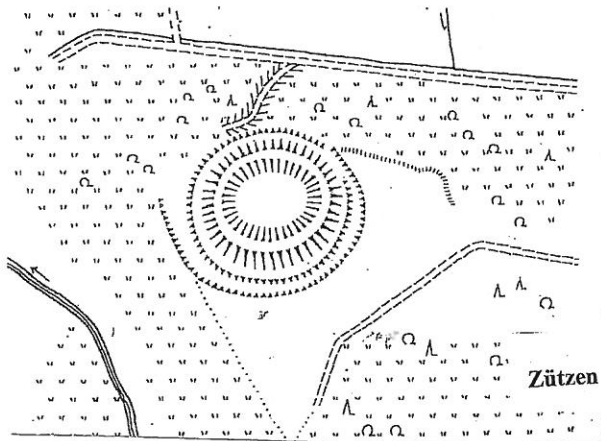
- a) Plateaulage auf rundlichen Anhöhen (Gipfeln oder Tafelbergen) mit allseitigem natürlichem Schutz
- b) Spornlage am Zusammentreffen zweier Täler mit natürlichem Schutz auf 2- 3 Seiten
- c) Randlage am Rande von mehr oder weniger hohen Terrassen oder Hochflächen mit natürlichem Schutz auf 1- 2 Seiten.

Eine sichere Zuweisung aller Wallanlagen ist nicht möglich, da das umliegende Gelände durch moderne Bebauung, Straßen oder Geländeenivellierung meist stark verändert wurde. Vor allem wurden Wiesen entwässert und zu Ackerland umgewandelt, so dass der ursprüngliche Zustand nicht mehr erkennbar ist. Zudem bestehen zahlreiche Übergangsformen zwischen den einzelnen Typen.

Abb. 8 a zeigt verschiedene Formen slawischer Rundwälle („Ringwälle“) als Beispiele und Eindrücke für die Formenvielfalt /29/.

In frühdeutscher Zeit entstanden Warten und Herrnsitze, wobei letztere für das Elbe- Elster- Gebiet charakteristisch sind. Diese Herrnsitze wurden entweder auf Geländeerhebungen, in Insellage oder sonstigen Lagen mit natürlichem Schutz angelegt. Die nachfolgenden zwei Darstellungen in Abb. 8 b zeigen als eventuelle Beispiele das vermutliche Aussehen des Proßmarker Burgwalles, wobei allerdings zu den Innenaufbauten keine Informationen vorliegen, die Ansicht ist reine Spekulation auf Basis historischer Beispiele der Region.

Abb. 9 zeigt den Standort der bereits erwähnten Wasserburg Schöna- Kolpien. Hier handelt es sich um eine mittelalterliche Anlage mit Wassergraben in der Niederung. Eine regelrechte militärische Anlage zu Verteidigungs- und Zufluchtzwecken scheint allerdings ausgeschlossen, wobei jedoch noch keine Grabungsergebnisse vorliegen.

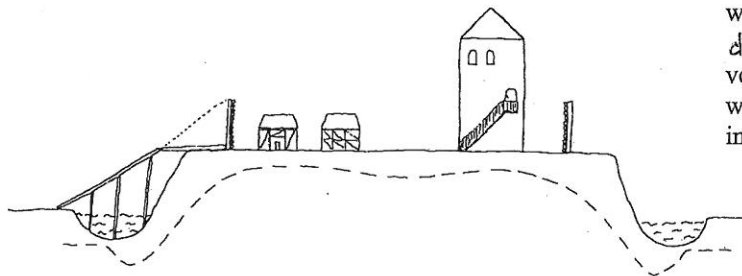
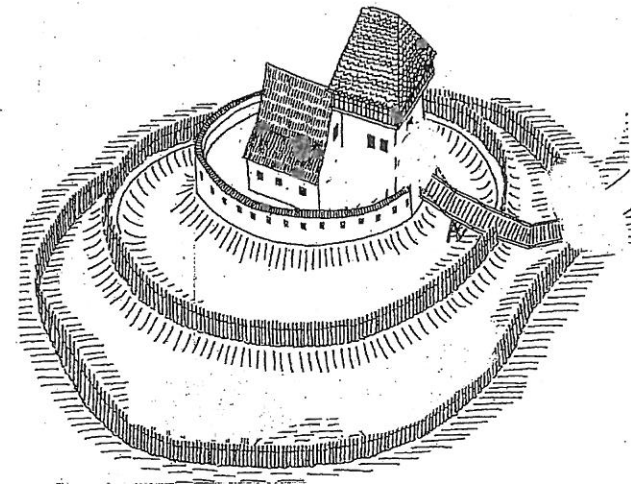
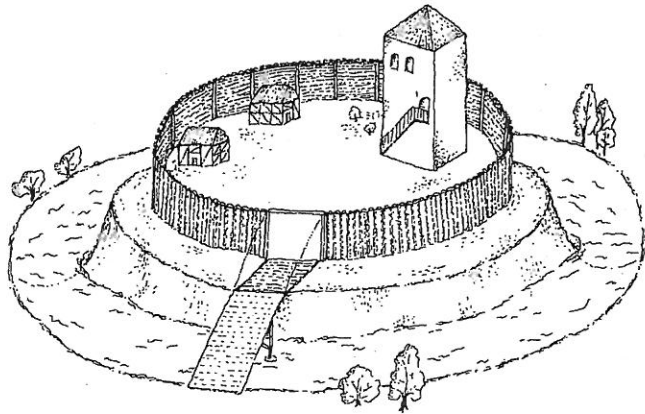


Weitere Formen von Burgwällen (Ausw.)

alles M 1: 10 000

Abb. 8a

Beispiele für slawische Rundwälle



Diese Art von slawischen Rundwällen war für die Niederlausitz typisch. Es kann daher angenommen werden, dass der Wall von Proßmarke ähnlich ausgesehen haben könnte, wobei die Innenaufbauten in dieser Art nicht immer vorhanden gewesen sein müssen.

Abb. 8b

Mögliche Ansichten des Rundwalles von Proßmarke
(Quelle: SPAZIER /25/)



Abb. 9
Standort der ehemaligen Wasserburg Schöna- Kolpien (2007)
 (Foto: WILLE, 2007)

Als befestigter mittelalterlicher Herrensitz ist z.B. auch Hillmersdorf bekannt:

Fundplatz 3/ Hillmersdorf
 Mbl. 4246 Schlieben: S 4,0 O 2,7

Allerdings wurden die Reste dieser Anlage durch Sprengung und späterer Beräumung endgültig zerstört und beseitigt (trotz Schutzstellung!).

Von der Funktion her unterscheidet MARSCHALLEK folgende Typen von Burgen /30, S. 171- 174/:

- Volksburgen (sehr große Anlagen)
- Militärische Anlagen (stark befestigt, meist Spornlage mit Abschnittswall)
- Herrensitze (kleine Verwaltungsmittelpunkte).

Frühmittelalterliche Wallanlagen sind heute vielfach durch Schlösser, Wohngebäude u.a. überbaut, bzw. im Gelände überackert und zerstört.

Im Sumpfgelände führte meist ein „Knüppeldamm“ aus der Sumpfburg heraus. Solche Niederungsburgen im Sumpfgelände sind für die Niederlausitz typisch./30/.

BIERMANN berichtet /20, S. 57/, dass Burgen auch an Verkehrswegen zu deren Schutz angelegt wurden. Somit wurde ein Siedlungsareal, das in einem Talkessel lag, abgeschildert. Im Schliebener Becken liegt die „klassische Siedlungskammer“ an den Ufern der Kremitz (Burgwälle von Malitschkendorf, Kolochau, Polzen).

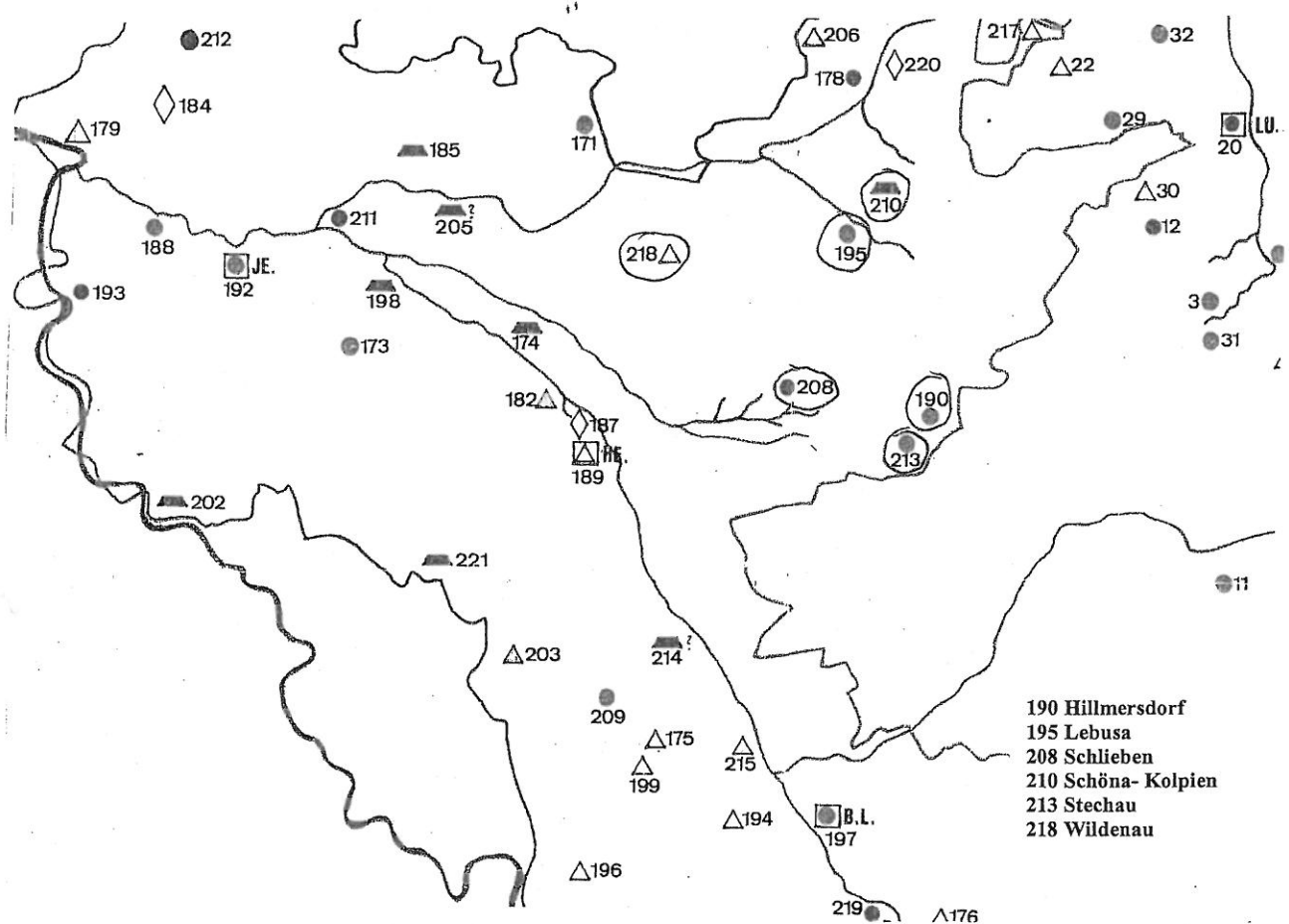


Abb. 10

**Befestigungen des Frühen und Hohen Mittelalters im Elbe-Elster-Gebiet/
Niederlausitz**

(nach SPAZIER /25/)

Weitere Darstellungen zur Besiedlung der Region nach neuesten Forschungen s. Anlage 2.

Aus diesen Informationen lassen sich bezüglich der Suche zum Standort des Proßmarker Burgwalles folgende Erkenntnisse zu möglichen Standortbereichen ableiten:

- Wiesengelände im Fichtwald im Westen
- Erhebungen/ Spornlage in Randlage (z.B. „Gänseberg“ oder weitere Berge der Hebbelheide)
- Feuchtgebiete mit Erhebungen in der Proßmarker Heide im Osten
- Kirchberg im Ort
- Spornlagen auf Äckern
- Hanglagen am Niederungsrand des Fichtwaldes.

1.3.3. Ergebnisse von Geländeuntersuchungen

1.3.3.1. Gänseberg und andere Berge der Hebbelheide

Der nachfolgende Kartenausschnitt von 1904 zeigt die Lage des „Gänseberges“ zwischen Proßmarke und Naundorf, nördlich der Landstraße in der Hebbelheide.

Entgegen dem Verständnis der Bevölkerung wird hier und auch in allen anderen Karten nicht der bekannte Rodelberg als „Gänseberg“ bezeichnet, sondern das gesamte hügelige Areal nördlich von diesem Bereich- vergl. auch Anlage 3.

Die Auswertung der bisher bekannten Informationen erbrachte folgende Ergebnisse.

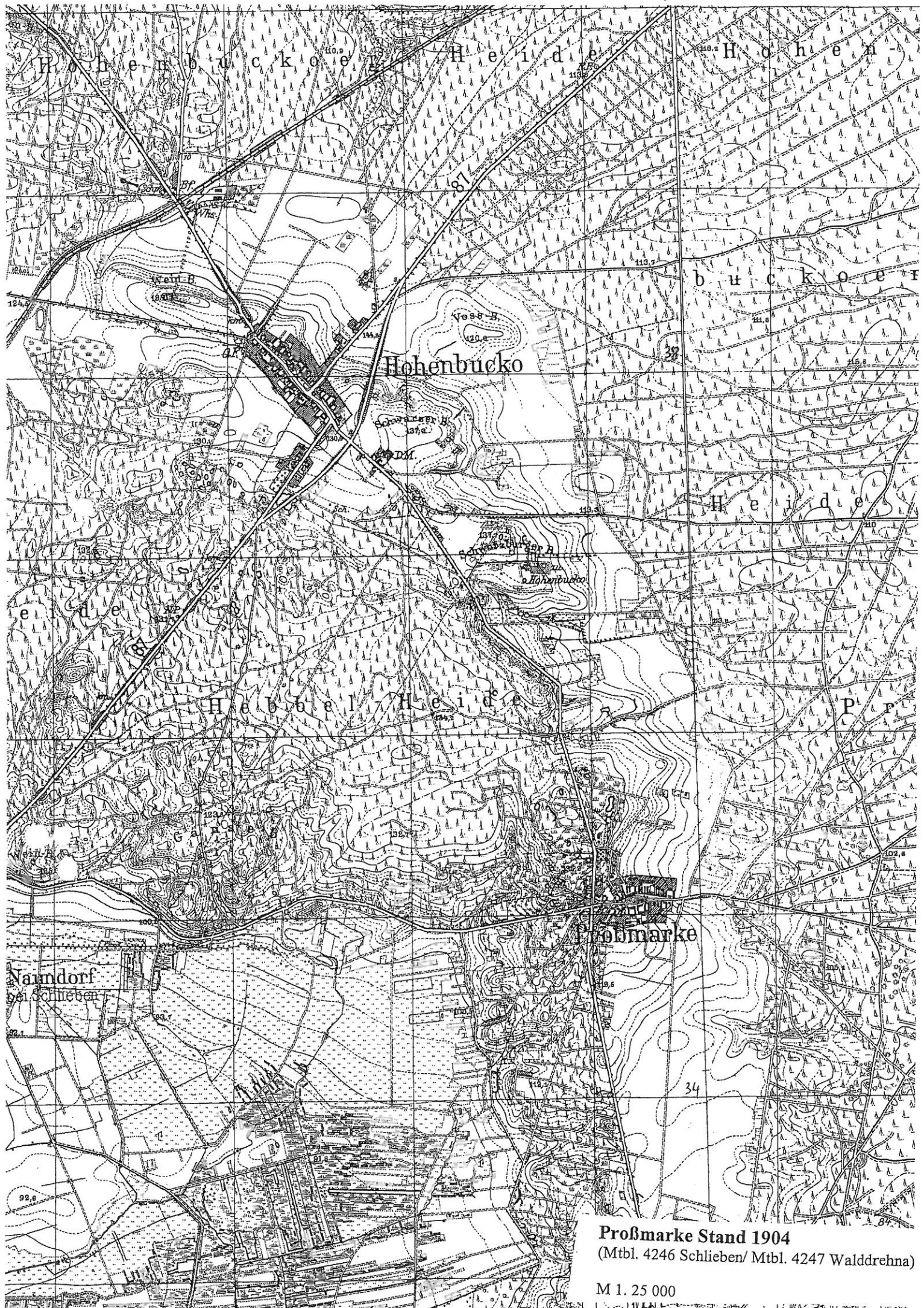
„Rodelberg“ Gänseberg:

Der „Rodelberg“ Gänseberg ist ein Bergsporn, der nach Westen in ein Tal hineinragt. Die steile Westseite diente auch stets als Rodelgelände, während die Ostseite flach ausläuft. Diese Spornlage im Gelände ist eine gute Voraussetzung für eine mögliche Wallanlage.

Bei der Suche nach Restspuren derselben fällt der ca. 50 m lange und 1- 1,5 m tiefe, gezackt von Nord nach Südwest verlaufende Graben am Fuße des Westhanges auf s. Abb. 11. Dieser Graben ist auf der Karte von 1904 eingezeichnet- s. in Anlage 3, in der Karte von 1847 dagegen noch nicht.

Es kann in erster Linie vermutet werden, dass dieser Graben bei der Entnahme von Kies und Sand für den anliegenden Straßen und Wegebau im Zeitraum ca. 1850- 1900 entstanden ist. Die Fuhrwerke fuhren längs des Weges an den Sand“graben“ heran und konnten so einfacher beladen werden. Ein Bezug zu einer Wehranlage ist auch auf Grund der unregelmäßigen Form sowie des Verlaufes direkt nicht erkennbar. Möglich wäre auch die Vertiefung einer frühgeschichtlichen Grabenanlage durch neuzeitliche Sandentnahme- Löcher. Hier können nur archäologische Beweise zur Lösung führen, die derzeit (noch) fehlen.

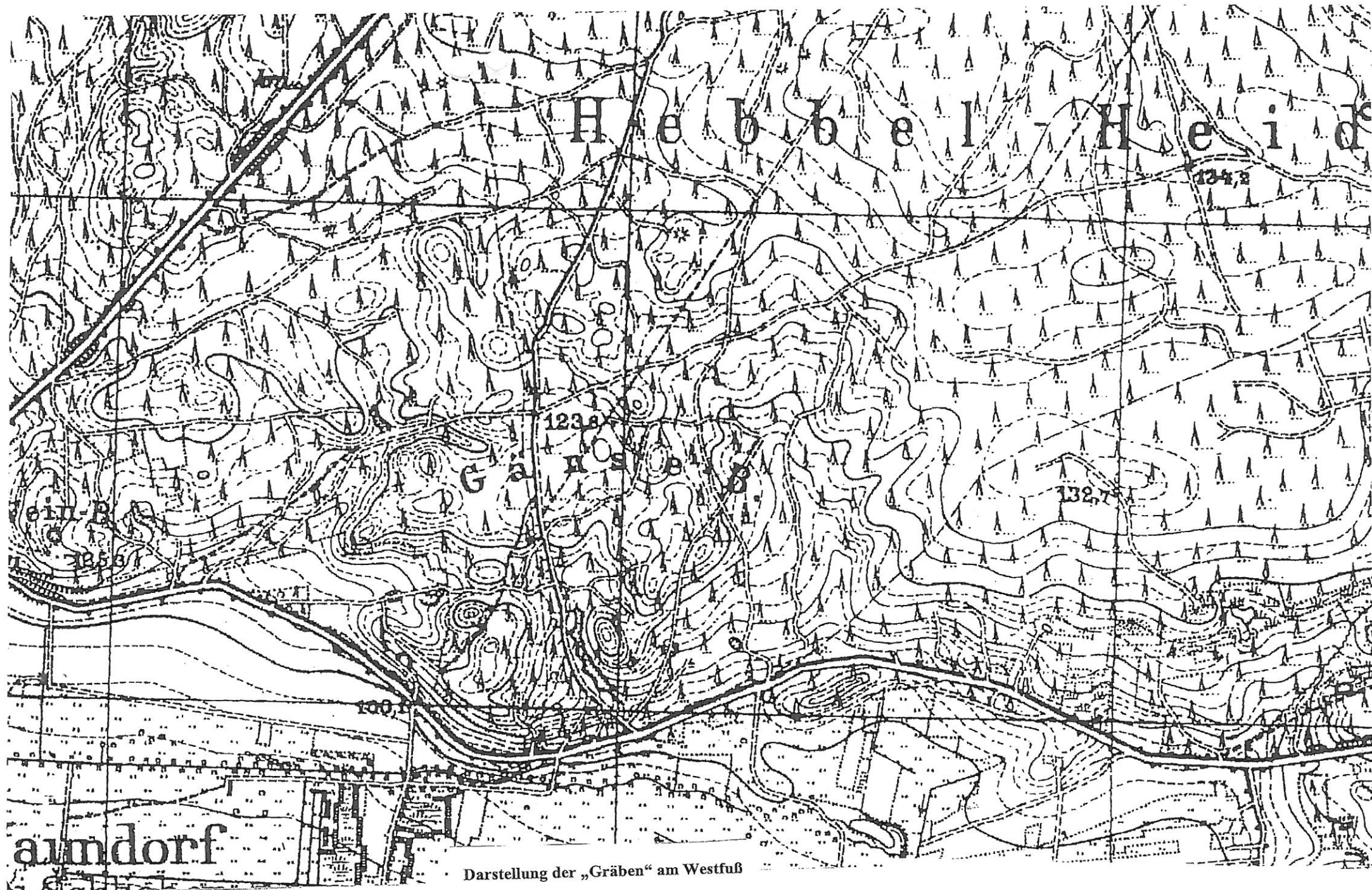
Auf halber Höhe des Westhanges existiert ein umlaufender Weg in Form eines Absatzes, wie er von anderen Höhenburgen verschiedentlich als früher Wallbereich bekannt ist, s. Abb. 12. Solche „Absätze“ können heute verschiedentlich die kaum noch erkennbaren Reste einer ehemaligen (Palisaden-) Befestigung darstellen. Allerdings lassen sich im vorliegenden Falle des Gänseberges ohne archäologische Beweise keine Annahmen für eine Befestigung treffen.



Proßmarke Stand 1904

(Mtbl. 4246 Schlieben/ Mtbl. 4247 Walddrehna)

M 1.25 000



Darstellung der „Gräben“ am Westfuß

Region um den „Gänseberg“ bei Proßmarke
(M 1: 12 500)



Abb. 11
Graben am Westfuß des „Rodelberges“ Gänseberg
(Foto: WILLE, 2007)



Abb. 11α
Graben am Westfuß des „Rodelberges“ Gänseberg
 (Foto: WILLE, 2007)



Abb. 12

Umlaufender Weg am Westhang des „Rodelberges“ Gänseberg

(Foto: WILLE, 2007)

Ob dieser Weg eine frühgeschichtliche Aufgabe besaß, ist unbekannt. Möglicherweise ist derselbe auch im Zusammenhang mit forstwirtschaftlichen Maßnahmen der Neuzeit entstanden.

Letztlich ist die Kuppe des Bergspornes zu beachten.

Wie Abb. 13 zeigt, handelt es sich um eine gleichmäßige Rundung, eine Aufschüttung ist nicht zu erkennen. Auch der Fuß auf der Ostseite läuft flach aus, Ansätze für einen Abschnittswall fehlen gänzlich.

Dies könnte aber auf die Jahrhunderte währende forstwirtschaftliche Nutzung zurückzuführen sein. Allerdings ergaben Bodenproben im Bereich des Fußes weißen Sand ohne jegliche archäologische Funde. Hier müsste ggf. noch intensiver geprüft werden.

Zwischen Gänseberg und „Sassendorf“ läuft an der unmittelbaren südlichen Straßenseite (zum Fichtwaldrand) ein Langwall. Vermutungen, dass derselbe eine Verteidigungsanlage darstellt, sind abwegig. Was sollte ausgerechnet an dieser Stelle und dann nur ca. 150 lang und vor wem verteidigt werden? Sicher ist diese Aufwallung im Zuge des neuzeitlichen Straßenausbaues von vor ca. 100- 150 Jahren mit entstanden. Jedenfalls fehlen dazu bisher jegliche archäologischen Nachweise bzw. Grundlagen.



Abb. 13
Kuppe des „Rodelberges“ Gänseberg (oben) mit auslaufendem Ost- Fuß (unten)
(Foto: WILLE, 2007)

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die bisherigen Informationen zum „Rodelberg“ Gänseberg eine Annahme für einen Standort eines ehemaligen frühgeschichtlichen Burgwalls (noch) nicht mit ausreichender Sicherheit zulassen.

Weitere Bergkuppen in der Hebbelheide:

Alle Bergkuppen in der südwestlichen Hebbelheide zwischen Naundorf und Proßmarke erbrachten bei einer ersten Übersichtsbegehung noch keine Belege für eventuelle ur- oder frühgeschichtliche Nutzungen. Hier kann nur auf eventuell vorgenommene Rodungen u.ä. gehofft werden, um Einblick in die aufgebrochene Erdoberfläche zu erhalten. Weitere intensive Begehungen zu verschiedenen Jahreszeiten sind erforderlich.

1.3.3.2. Kirchberg im Ort

Die Proßmarker Kirche steht mitten im Ort auf einem vermutlich künstlich angelegten Hügel mit Ausdehnung West- Ost von ca. 100 m und ca. 40 m Breite (s. Abb.14).



Abb. 14

Kirchberg von Proßmarke, Ostseite

(Foto: WILLE, 2007)

Das Errichten eines gesonderten Hügels für eine Kirche ist nicht durchgängig üblich in der Region. Auch die Nutzung eines alten Walles für eine Kirche ist bisher nur in einem Fall (Alt-Golßen) belegt.

Das Äußere des Kirchberges lässt keine Schlüsse über einen ehemaligen Burgwall zu. Der Kirchberg wurde über Jahrhunderte als Friedhof genutzt, so dass auch auf Grund dieser vielfachen Störungen archäologische Nachweise oder Funde kaum möglich sind. Die Literatur charakterisiert auch den Burgwall „bei“ und nicht „in“ Proßmarke. Der Kirchberg im Ort dürfte damit als möglicher Burgwallstandort wohl ausscheiden.

1.3.3.3. Wiesengelände im Fichtwald

Die Suche nach einem Burgwallstandort im Wiesengelände des Fichtwaldes muss folgende wesentliche Überlegungen berücksichtigen:

Der Standort muss „noch bei“ Proßmarke liegen
Der Standort sollte vermutlich auch von Naundorf noch erreichbar sein.

Die Literatur spricht von einem Standort „bei Proßmarke“. Von Proßmarke fehlen aber bisher jegliche slawische Funde. So könnte vielleicht das nächste Dorf mit slawischer Besiedlung-, d.h., Naundorf gemeint sein, d.h., der Burgwall „bei“ Proßmarke gehört möglicherweise doch eher zur Siedlung Naundorf (vergl. Abschn. 1.3.1.).
(Auch von Hillmersdorf fehlen jegliche slawische Belege).

Für die Suche wird in mehreren Schritten vorgegangen.

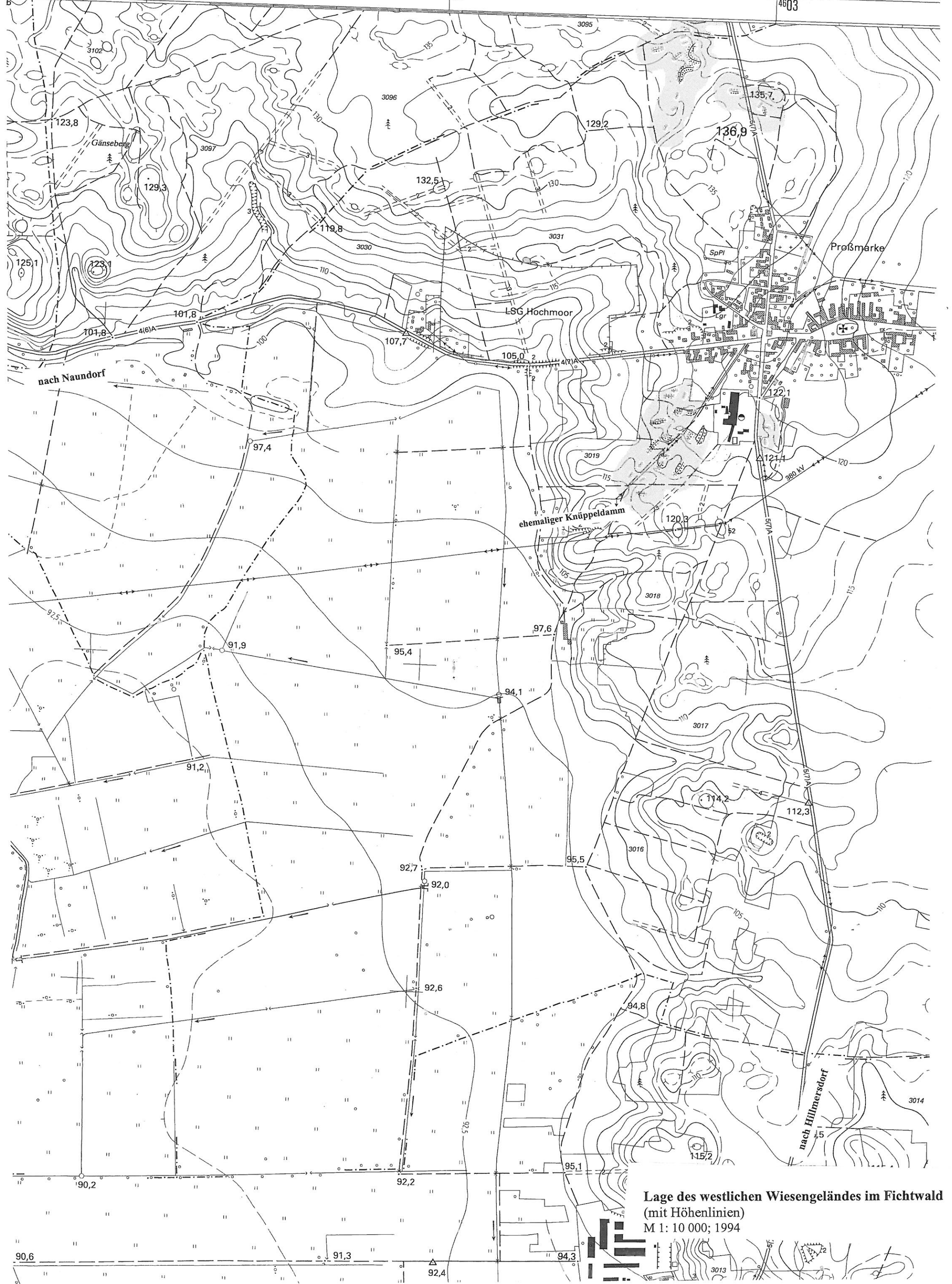
Flurnamen im Fichtwaldgelände:

Flurnamen deuten oft auf slawische Siedlungen, Wälle u.a. hin. Hier aber liegt lediglich der slawische Flurname „Kupchen“ (Bezeichnung der Heuhaufen) vor. Ein Bezug zu einem slawischen Burgwall o.ä. ist nicht gegeben.

Burgwälle im Sumpfgelände besaßen stets als Zugang einen Damm, vielfach als „Knüppeldamm“ ausgeführt. Einen solchen Namen besitzt ein ehemaliger Hohlweg südwestlich von Proßmarke, der in Ost- West- Richtung von der Höhe hinab in den Fichtwald führte.

Lage: Mtbl. 4246 Schlieben
S 16,1 O 4,3- 4,7 s. Abb. 15.

Dieser Hohlweg wurde nach 1989 verfüllt, verschlossen und begrünt.
Noch unbekannt ist, ob der Name „Knüppeldamm“ neuzeitlichen Ursprungs ist und sich auf den Hohlweg bezog oder ob eventuell damit ein älterer Zugang zu einem möglichen Burgwallstandort im Wiesengelände des Fichtwaldes gemeint sein könnte.



Lage des westlichen Wiesengeländes im Fichtwald
(mit Höhenlinien)
M 1 : 10 000; 1994



Abb. 15
Ansicht des Hohlweges „Knüppeldamm“
 (Foto: WILLE, 1961)

Kartenauswertung:

Die Auswertung aller verfügbaren Regionalkarten seit 1847 erbrachte keinen Hinweis auf den Namen „Knüppeldamm“.

Somit muss als nächster Schritt die Prüfung der Höhenlinien im Gelände erfolgen.

In den neueren Karten sind diese Höhenlinien eingezeichnet- s. beiliegende neuester Kartenausschnitt. Weitere Angaben sind aus dem älteren Kartenwerk – s. Anlage 4 nicht zu entnehmen.

Das Wiesengelände an der früheren Mündung des „Knüppeldammes“ auf die Ebene weist eine geringfügige Erhebung auf. Hier muss eine Geländebegehung erfolgen.

Weitere Geländeerhebungen im betrachteten Bereich liegen südwestlich des Geländespornes „Sassendorf“ mit 97,4 m Höhe (Durchschnitt ist in diesem Wiesengelände ca. 91- 92 m) sowie Südwestlich der Mündung des „Knüppeldammes“ mit 95,4 m.

Leider sind diese Höhenangaben nur in der Topografischen Karte TK 10 von 1994 eingetragen. Neuere Kartenwerk (z.B. ATKIS) ist in dieser Hinsicht wertlos.

Was es mit diesen leichten Geländeerhebungen auf sich hat, können nur Begehungen und Bewuchsbeobachtungen zu verschiedenen Jahreszeiten klären. Die Lage im ehemaligen Sumpfgelände könnte entsprechende Wallstandorte vermuten lassen.

1.3.3.4. Proßmarker Heide

Ein Waldgebiet ost-südöstlich von Proßmarke trägt den Namen „Proßmarker Heide“- s. beil. Übersichtskarten.

In diesem Gebiet befinden sich bronzezeitliche Gräber, jedoch wurden bisher zugehörige Siedlungen nicht gefunden.

Das Waldgebiet wird von einer Reihe von Sanddünen natürlichen Ursprunges durchzogen.

Die Karte von 1847 weist eine Flurbezeichnung „Der Wall“ auf- s. beil. Ausschnitt. Im jüngeren Kartenwerk taucht dieser Name nicht mehr auf. Die nachfolgenden Abbildungen 16-18 zeigen Ansichten dieses „Walles“ im Jahre 2008. Das Innenareal trägt den Flurnamen „Kleine Poy“ (Deutung unbekannt).



Abb. 16
„Der Wall“ in der Proßmarker Heide/ Ansicht von Nordost
 (Foto: WILLE, 2008)

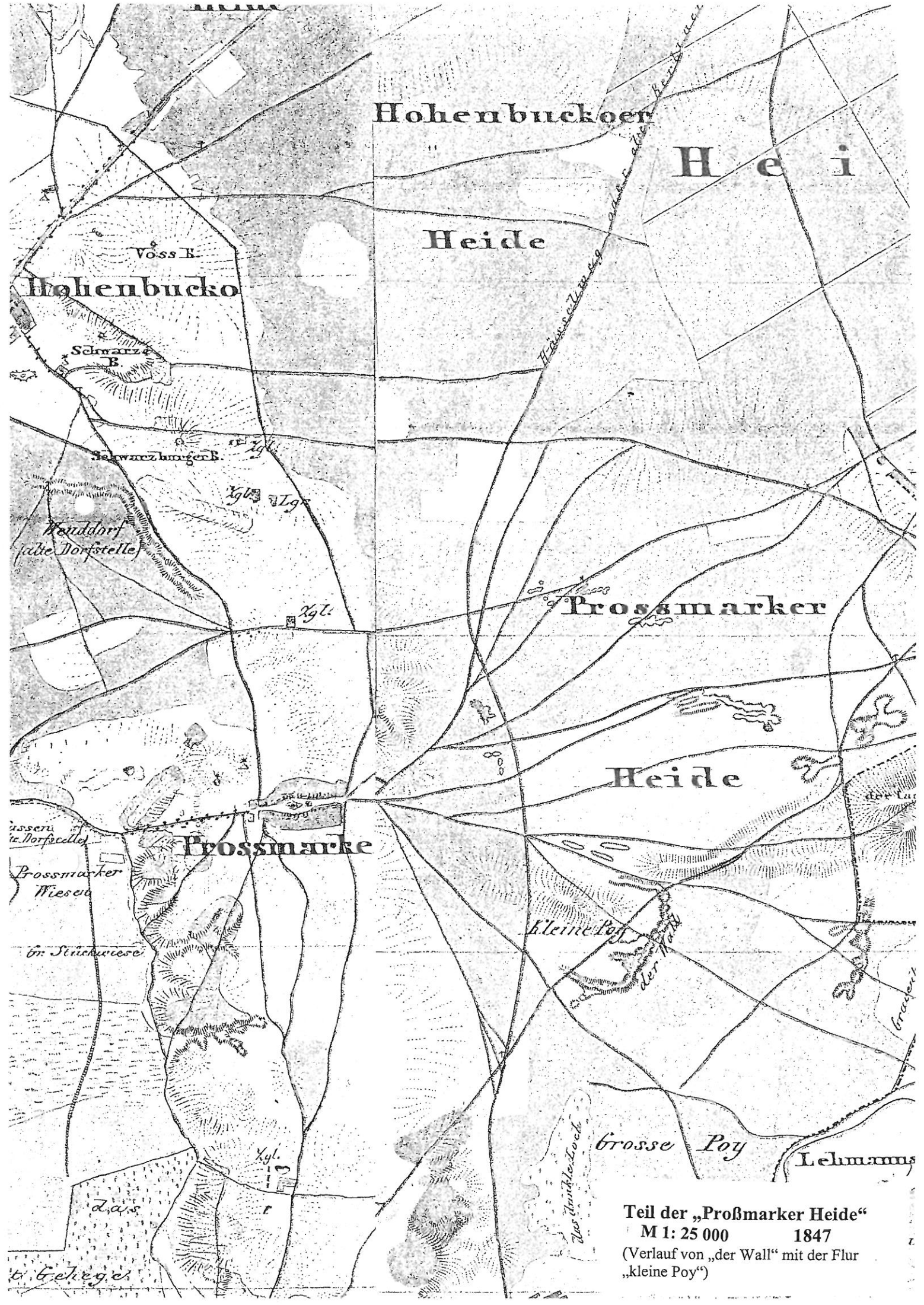


Teil der Proßmarke Heide“

M 1: 25 000

1904

(Verlauf des „Walles“ von der „Tränke“
nach Süden)



Hohenbuckoer

H e i

Heide

Hohenbucko

Voss B.

Schwarze B.

Schwarzhunger B.

Kenddorf
(alte Dorfstelle)

Proßmarker

Heide

Proßmarke

Proßmarker
Wiesen

Kleine Poy

Grosse Poy

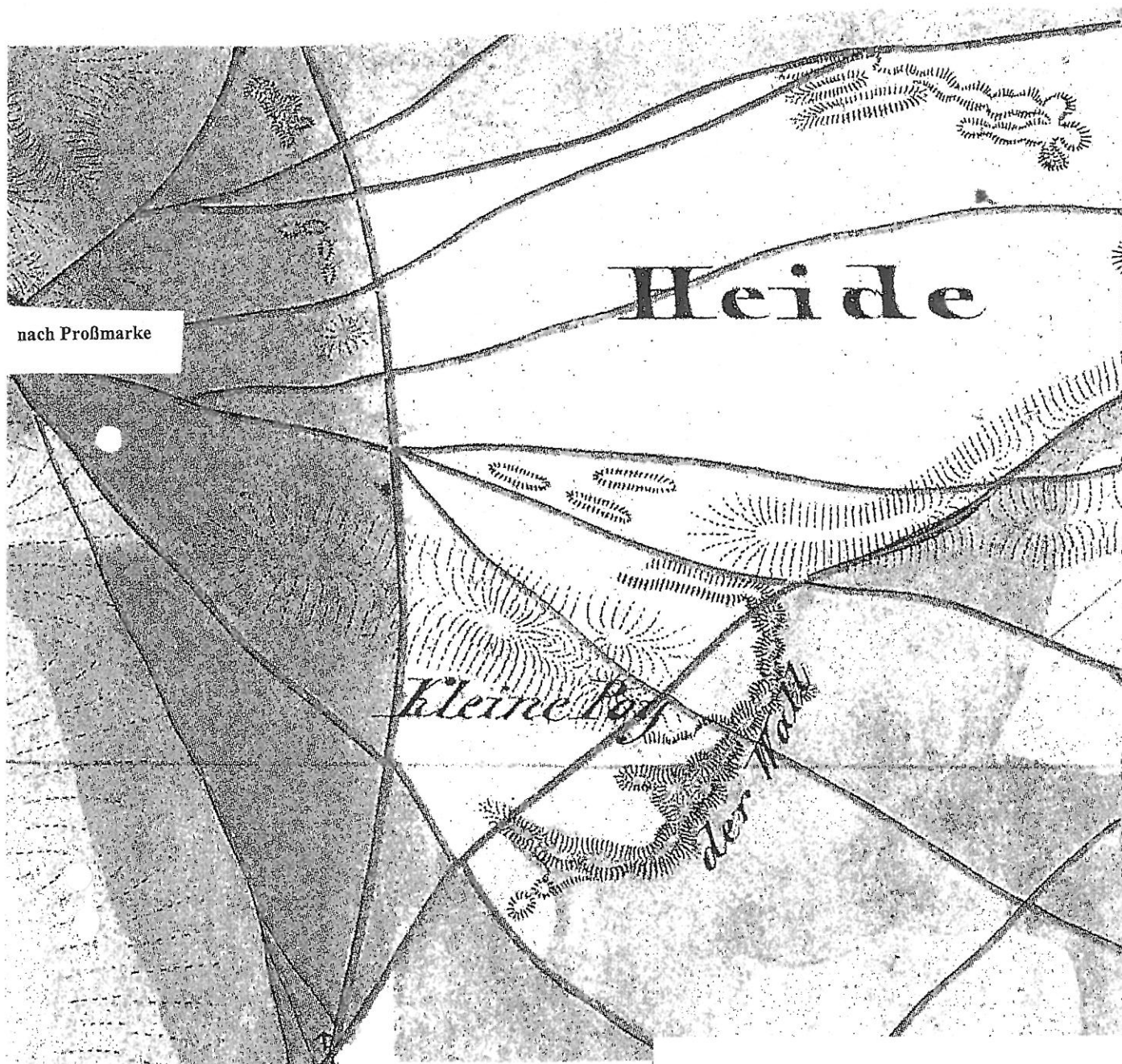
Lehmanns

Teil der „Proßmarker Heide“

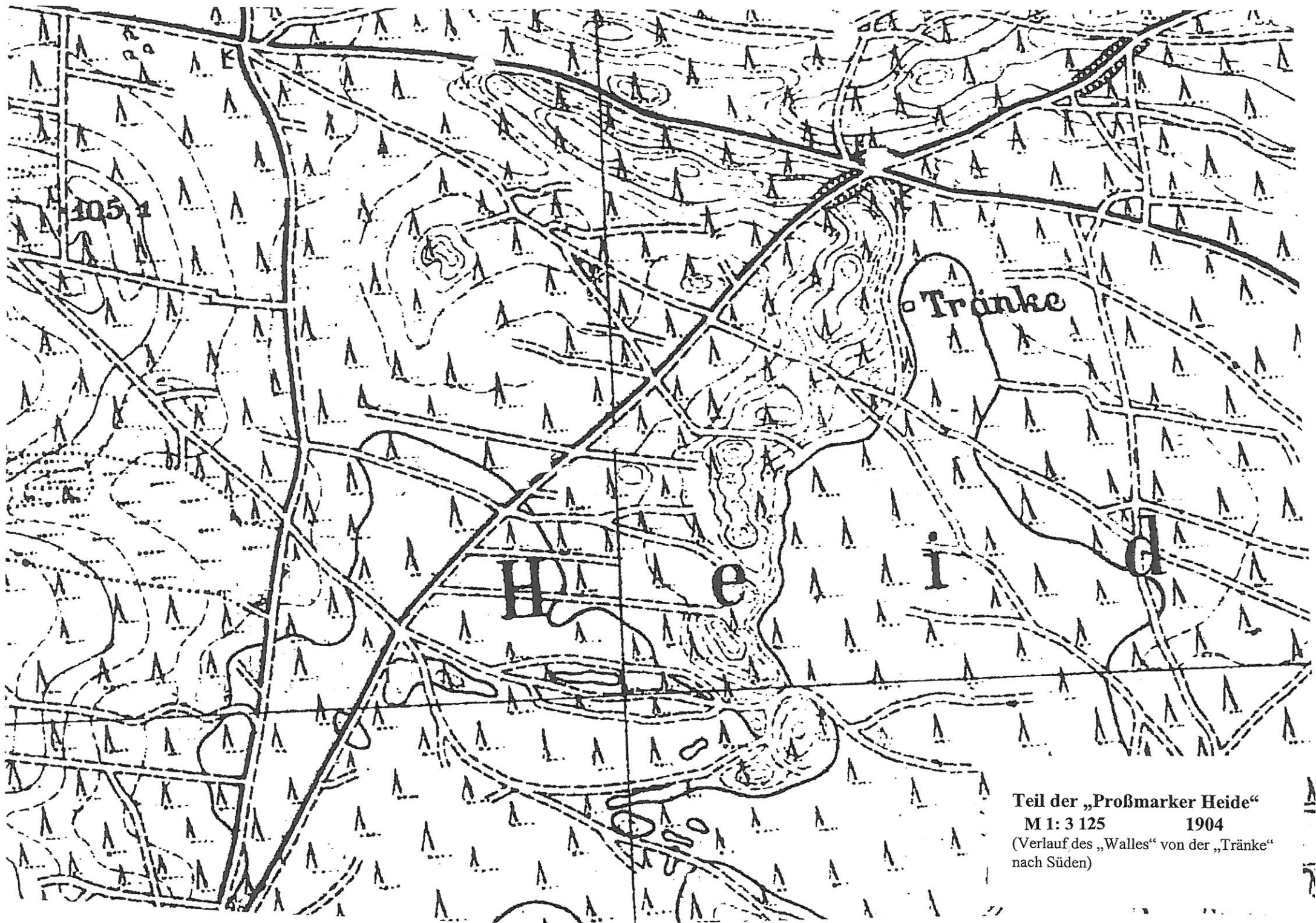
M 1: 25 000

1847

(Verlauf von „der Wall“ mit der Flur
„kleine Poy“)



Ausschnitt „Proßmarker Heide“
mit „der Wall“ und „kleine Poy“
M 1: 12 500 1847



Teil der „Proßmarker Heide“
M 1: 3 125 1904
(Verlauf des „Walles“ von der „Tränke“
nach Süden)



Abb. 16
„Der Wall“ in der Proßmarker Heide/Östlicher Teil
(Foto: WILLE, 2008)



Abb. 17
„Der Wall“ in der Proßmarker Heide/ Innenareal Nordost- Ecke
(Foto: WILLE, 2008)

1.3.3.5. Sonstige Standortmöglichkeiten

Flurnamen

Die Auswertung der Flurnamen erbrachte keine direkten Benennungen für einen Burgwall (unabhängig davon wäre eine Analyse und Deutung der Flurnamen lt Anlage 5 sehr wünschenswert).

Wie das Beispiel des Flurnamens „Altes Dorf“ östlich von Trebbus zeigt, kann es auch Befestigungen im leicht welligen Gelände geben. Die früheren bergigen Konturen sind im Verlaufe der landwirtschaftlichen Nutzung der Jahrhunderte eingeebnet und verwischt- s. Abb.19.



Abb. 19

Ansicht des „Alten Dorfes“ bei Trebbus

(Foto: WILLE, 2007)

Trebbus war ein „Burgward“ – Standort, eine große Siedlungsstätte in verteidigungstechnisch günstiger Lage /20; S. 32/.

Hier sicherte ein Abschnittswall einen nach Südosten gerichteten, früheren Bergsporn. Zum Glück gibt es von dieser Stelle archäologische Funde als Belege /30/.

Solche Umstände machen die Suche nach dem Burgwall- Standort von Proßmarke nicht gerade leichter, da in der Umgebung von Proßmarke verflachte Geländeformen als Ackerland mehrfach anzutreffen sind.

Flurnamen und Namensvergleiche

Hierzu liegt der slawische Flurname für die Flurstücke 151- 155 lt. Liegenschaftskarte von Proßmarke vom Jahre 2004 mit

„Krietzken“

vor (vergl. /33, S. 16- 17/).

Lage: Mtbl. 4246 Schlieben

O 6,0

N 27,0

s. Abb. 20.



Abb. 20

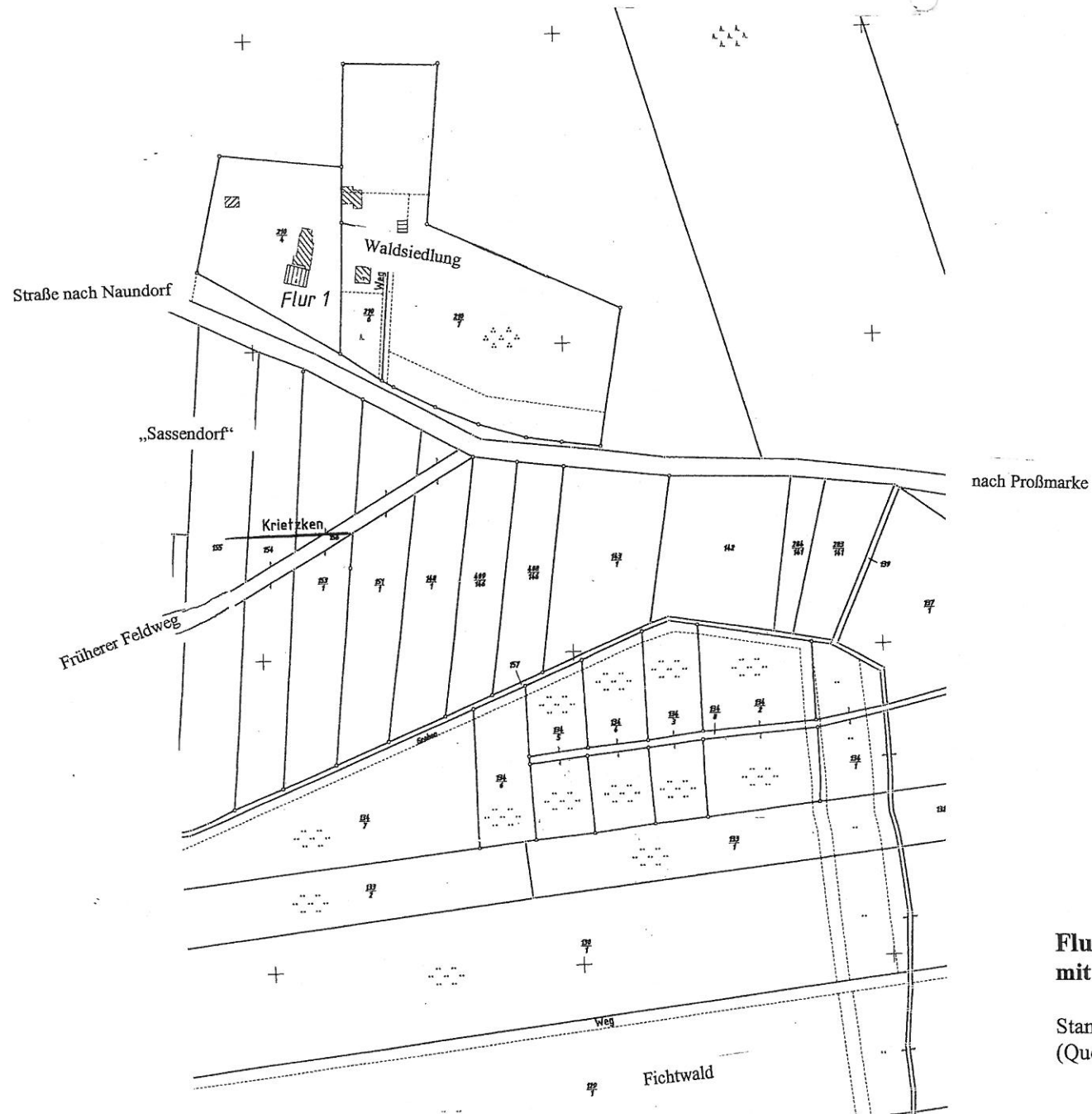
Flur „Krietzken“ westlich von Proßmarke

(Foto: WILLE, 2008)

Ein eventueller Bezug zu einem Burgwallstandort lässt sich aus Deutungen von BEHLA /18, S. 4- 5/ herleiten. Viele ehemalige Burgwallstandorte im slawischen Raum leiten sich aus dem slawischen Wort

„grodzic“
(umwallen, einzäunen,...)

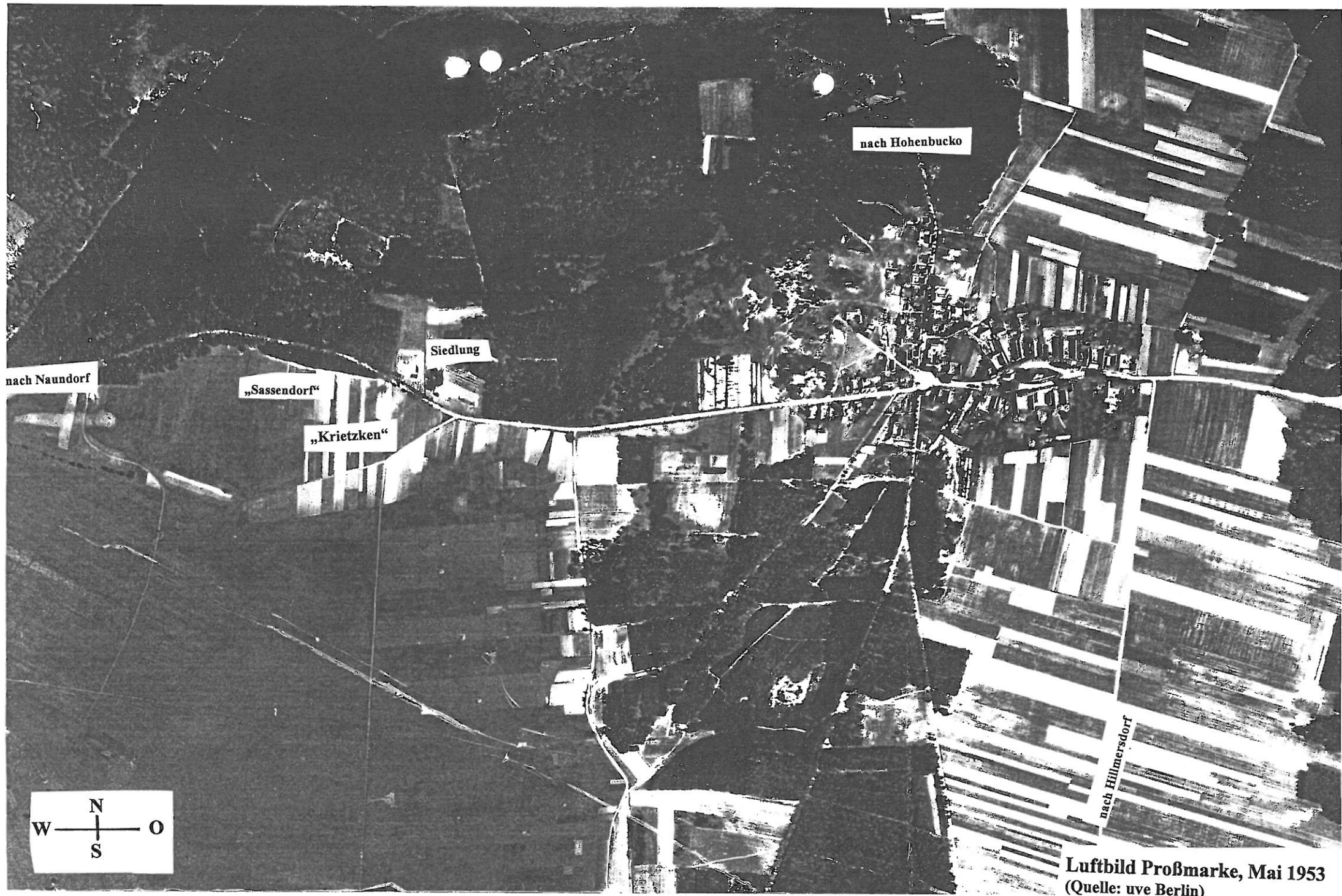
her. In den verschiedenen slawischen Sprachen werden dafür die Wörter „hradziste“ (tschechisch) oder „grodzisko“ (polnisch und sorbisch) verwendet. Moderne Ableitungen sind z.B. Grätz, Grötzsch, Göritz, Grodziken (Ostpreußen) oder Grodzia (Masuren). Möglicherweise gibt es eine Verwandtschaft zwischen „Krietzken“ und „grodzic“.



**Flur „Krietzken“ westlich von Proßmarke
mit Katasterflächen (M ca. 1: 700)**

Stand 2004

(Quelle: Katasteramt Landkreis Elbe/ Elster)



Luftbild Proßmarke, Mai 1953
(Quelle: uve Berlin)

Heute ist die Flur „Krietzken“ westlich von Proßmarke in der Fichtwald- Niederung mit Wiese bestanden. Erhebungsreste o.ä. sind nicht zu erkennen. In der Nähe befinden sich aber die Fundplätze 1 (Sassendorf) und 2 (Neumanns Birken) mit archäologischen Beweisen für Siedlungsspuren von Bronze- und Eisenzeit sowie deutschem Mittelalter. Nur die Beweise aus der slawischen Zeit sind noch zu erbringen...

Vielleicht ist auch die weniger spektakuläre Deutung von „Krutzschkene“ (krotcyce) als „kurze Ackerstücken“ zutreffend.

Geländekonturen

Die am Standort „Neumanns Birken“ bestehenden Geländekonturen (s. Abb. 21) könnten auf eine frühere, jetzt weitgehend zerstörte Wehranlage verweisen.



Abb. 21

Geländekonturen bei „Neumanns Birken“ westlich von Proßmarke

(Foto: WILLE, 2008)

Hierzu sind jedoch intensive Feldforschungen erforderlich. Am westlichen Rand befindet sich der sehr fundreiche Fundplatz 2 und östlich (oberhalb) liegt der Fundplatz 6, beide mit Funden aus der Eisenzeit (Römische Kaiserzeit) und z. T. Mittelalter).

Luftbilder

Eine weitere Möglichkeit der Suche stellen Luftbilder dar. Allerdings sind derartige Untersuchungen finanziell nicht immer realisierbar. Im vorliegenden Fall wurden bestimmte Luftbilder von Google Earth (Internet) ausgewertet. Jedoch wäre hier ein Treffer ein purer Zufall, den es leider bisher nicht gab. Außerdem können Waldbestände ohnehin damit kaum einbezogen werden und das dafür geeignete Airborn Laser Scanning – Verfahren ist sehr teuer.

Eine deutliche Spornlage bildet allerdings Fpl. 1 „Sassendorf“, wobei ein eventueller abriegelnder Abschnittswall im Nordwesten gelegen haben müsste. Falls überhaupt, so wäre dieser schon beim früheren Bau der Landstraße Proßmarke- Naundorf schwer beschädigt oder gar eingeebnet worden.

1.4. Siedlungsspuren in der Hebbelheide

1.4.1. Wenddorf

In den vergangenen Zeiten erfolgte die **Nutzung der Wälder** in anderer Form als heute. Bürger und Bauern hatten im Mittelalter das Recht, sich aus bestimmten Wäldern das Holz zu holen, das sie brauchten. Eine forstwirtschaftliche Vorsorgewirtschaft existierte noch nicht /31/.

Um 1400 wurden für die Niederlausitz erste einschränkende Verordnungen zur Holznutzung erlassen.

Eine wichtige Rolle spielte im Mittelalter die „Waldweide“. Hier wurde das Vieh (Rinder, Pferde, Schafe, Schweine, Ziegen) einfach in den Wald getrieben, damit sich dieses dort selbst ernährte (z.B. „Eichelmast“ für Schweine). So entstanden im Mittelalter große lichte Stellen, wo heute dichter Kiefernwald steht.

Im späten Mittelalter stieg der Holzbedarf durch Pechsiederei, Glashütten, Eisenhämmer, Bleichen u.a an, so dass auch auf diese Weise wiederum große unbewachsene Stellen verursacht wurden.

Im Jahre 1753 erließ Kurfürst August von Sachsen eine durchgehende Verordnung zur Pflanzung und Kultivierung von Bäumen /31/.

Die heutige forstwirtschaftliche Lage kann keineswegs auf die mittelalterlichen und auch späteren Gegebenheiten übertragen werden. Das betrifft auch und ganz besonders die Hebbelheide im Dreieck von Proßmarke, Hohenbucko und Naundorf mit den Dorfwüstungen Wenddorf und Sassendorf (s. Abschn. 1.4.2.)- s. auch beil. Kartenausschnitt.

Als neuzeitliche Quelle wurden die „**Recess- Akten**“ der betreffenden Dörfer ausgewertet /32/.

Aus diesen Akten zur exakten Darstellung von Fluren, Flurgrenzen, Eigentumszuordnungen u.ä. aus den Jahren 1836- 1856 sind folgende Informationen zu Wenddorf erschließbar:

Recess Hohenbucko 1836- 1840:

(27.5.1838 Proßmark)

2. Holz und Hutung:

g)...die kleinen Lehdigen bei Wenddorf...(S. 14)

4. Sämtliche Hüfner incl. der Pfarrer,..Gärtner (S. 15)

aa) der Nachthutung Wenddorf

bb) der Hutung bei Wenddorf

cc) der Hutung von...bei Wenddorf.

Die Feldmark Hohenbucko grenzt (S. 20- 21)

c) gegen Mittag an die Feldmark des Dorfes Proßmark.

Damit ist mehrfach auf eine sicher nahe bei Hohenbucko gelegene Flur Wenddorf Bezug genommen, ohne dass eine genauere Lagebeschreibung erfolgt, bzw. möglich ist. Die Aussage „Hutung“ weist nicht auf Ackerflächen hin, vermutlich sind (Wald)-Weiden gemeint.

Recess Naundorf 1851:

Nr. 34... Zugangsweg ...Proßmarkens Wege- und Flurgrenzen...(S. 23)

Vom 26.11.1865 stammt ein „Nachtrag zum Recess in der Separationssache des Fichtwaldes“.

Insgesamt fehlen in den Naundorfer Recess- Akten jegliche Hinweise auf Wenddorf und Sassendorf (s. Abschn. 1.4.2.). Offensichtlich waren die beiden heute wüsten Dörfer doch stärker an Proßmarke- Hohenbucko angebunden und weniger an Naundorf.

Leider sind Recess- Akten von Proßmarke bisher nicht nachgewiesen.

Erstaunlich ist, dass der Ort Proßmarke in diesen Recess- Akten in drei verschiedenen Schreibweisen enthalten ist (Prosmark, Prossmark, Proßmarke).

Rätsel gibt auch noch der **Ortsname Wenddorf** auf.

Nach der Einwanderung der aus Westen kommenden deutschen Kolonisten bildete sich laut KRIEG /4/ S. 28/

„... in der Gegend vermutlich ein Mischvolk von Deutschen und aus Wenden, vereinigt mit Niederländern, die oft in einer Ortschaft dicht nebeneinander wohnen mochten. Dafür zeigen die Deutschen und wendischen Ortsnamen und ganz besonders zwei zusammen liegende Wüstungen Wenddorf und Sassendorf in der Proßmarker Flur nordöstlich von Schlieben...“

Der Name Wenddorf kann aber offensichtlich nicht simpel mit „Dorf der Wenden“ gleichgesetzt werden. Nach FAUSTMANN /24/ sind in dieser Gegend bisher keine slawischen Siedlungsspuren nachweisbar. Demnach fehlen bisher auch von den bekannten Standorten von Wenddorf /33/ jegliche archäologische Beweise für slawische Siedlungen.

Zur Entstehung des Namens „Wenddorf“ werden **zwei Überlegungen** zur Diskussion gestellt:

- I. Die alteingesessene slawische Bevölkerung wurde im Zuge der deutschen Kolonisation in abgelegene Standorte verdrängt, d.h., diese Slawen mussten die besseren Siedlungsplätze verlassen. Vielleicht bestanden schon slawische Siedlungskerne, deren Namen die deutschen Kolonisten jedoch nun nicht übernahmen und die somit verloren gingen. So könnte der Flurname „Zscheckerau“ beim Proßmarker Wenddorf eventuell ein solcher slawischer Altname sein (vergl. /33/). Es könnten aber auch neue Ansiedlungen der Slawen abseits der deutschen Kolonistendörfer gewesen sein, die von den Deutschen ganz einfach den Namen „Wendendorf“ erhielten.
Diese Überlegung hat eine große Schwäche, sie ist bisher durch archäologische Beweise nicht bestätigt. Solange diese nicht vorliegen, bleibt sie eine vage Theorie.
- II. Mit „Wendendorf“ wurden von den Deutschen kleinere (deutsche) Kolonistensiedlungen bezeichnet, die von Beginn an unter keinem guten Stern standen, d.h., diese waren nicht lebensfähig und verfielen schnell. So könnte für diese deutschen Kleinsiedlungen die abfällige Bezeichnung „wendisch“ für „ärmlich, verfallen, unsauber, desolat“, für „wendische Wirtschaft“ verwendet worden sein (Parallelen zu Vorurteilen in der Gegenwart existieren immer noch).
Eine solche Namensdeutung muss nicht durch archäologische Funde gedeckt sein, im Gegenteil, unterstützen doch die mittelalterlichen, blaugrauen Scherben deutscher Herkunft noch diese Überlegung. Dies trifft exakt auf den Fundplatz 3 von Proßmarke („Wenddorf“) zu, der bisher nur deutsche Scherben blaugrauer Art lieferte /33/.

1.4.2. Sassendorf

Für Sassendorf gelten bezüglich der Waldnutzung im Mittelalter die gleichen Aussagen, wie zu Wenddorf.

Die Recess- Akten /32/ geben leider keine Hinweise auf Sassendorf.

Der Name Sassendorf⁶ ist geklärt, er verweist auf niedersächsische Ortsgründer.

Wo aber ist der genaue Dorfstandort zu suchen? Wo lagen die Felder und Weiden?

Der bisher bekannte Fundplatz 1 „Sassendorf“ von Proßmarke (vergl. /1/, /33/) lieferte zwar von einem überschaubaren Sporn am Fichtwald- Rand viele mittelalterliche blaugraue Scherben als Siedlung anzeigende Beweise, jedoch ist der flächenmäßig kleine Standort in der o.g. Spornlage sicher nur ein Teil des Dorfes gewesen.

Möglicherweise zog sich der Standort am südlichen Hang Richtung Fehnchen hin. Im Waldbrandschutzstreifen an der Landstraße am Fuße des Naundorfer Berges wurden jedoch schon blaugraue Scherben gefunden /1- Mittelalter, Neuzeit- 2006/.

Die Suche müsste demnach künftig auf diesen Bereich (als Dorfstandort) aber auch auf den Bereich der Hebbelheide zwischen Hohenbucko und Proßmarke (für Feld- und Wiesenfluren von Sassendorf) ausgedehnt werden. Das „Fehnchen“ diente den Sassendorfer Bauern vermutlich als Viehtränke.

1.5. Informationen zur Neuzeit

Aus dem Jahre 1756 liegt folgende Information über Proßmarke vor /34/:

„Prosmork: Kursächsisches Dorf im Kurkreis unter dem Amt Schlieben, anderthalb Stunden von Schlieben.“

Interessant ist die Entfernungsangabe für die 9 km mit 1,5 Stunden Laufzeit, d.h., es wurde mit einer Geschwindigkeit eines Fußgängers von rund 6 km/ h gerechnet.

Aus dem Jahre 1821 wurde folgende Beschreibung für Proßmarke ermittelt /35/:

„Proßmark, Proßmarke ein Dorf des Herz. Sachsen im Amte Schlieben des Wittenberger Kreises (R.B. Merseburg, Krs. Schweinitz), an der Proßmarker großen Heide, 1 1/2 Std. von Schlieben auf Luckau gelegen. Es hat 26 Häuser, 161 Einwohner, die unter dem Rittergut Hillmersdorf stehen. Hier ist eine Filialkirche von Hohenbucko“

2. Offene Probleme und Folgeaufgaben

Ein erstes, noch nicht ausreichend recherchiertes Gebiet stellen die sog. „Altfunde“ aus der Elbe- Elster- Region dar. Hier geht es hauptsächlich um die Funde aus den Anfängen der archäologischen Feldarbeit ca. 1820- 1860. Es wäre wünschenswert, wenn die Wege und der Verbleib der einzelnen Funde recherchiert und dokumentiert würden. Mit der vorliegenden Arbeit ist der Teil für Proßmarke begonnen worden, die Mehrzahl der Funde aus der Region wurde aber noch nicht betrachtet. Es sollte auch ein Abgleich dieser Ergebnisse mit den frühen Funddokumentationen (z.B. den Zeichnungen in WAGNER's beiden Fachbüchern) erfolgen, um so exakt den Einzelfund zweifelsfrei festlegen zu können.

Ein weiteres Problem stellt der bisher noch nicht lokalisierte ehemalige Standort des Proßmarker Burgwalles dar. Hierzu sind sowohl Geländebegehungen als auch weiteren Nachforschungen in Archiven z.B. über den Schriftwechsel der im Zeitraum 1820- 1860 beteiligten Hauptpersonen erforderlich.

Die wahre Ausdehnung und Lokalisation der wüsten Dörfer Wenddorf und Sassendorf ist nach wie vor nur ungenügend bekannt. Es fehlen archäologische Beweise für slawische Siedlungsspuren, für frühdeutsche Bodennutzungen in der Hebbelheide sowie für Standortvarianten insbesondere zu Wenddorf. Für derartige Aussagen sind umfangreiche bodendenkmalpflegerische Arbeiten im Gelände gut geeignet. Dazu kommen noch Archiv-Forschungen insbesondere zu alten Kartenwerken sowie die ständige Auswertung von Luftbildern (Google Earth), um Altstandorte, Altanlagen, Altstraßen u.ä. zu ermitteln.

3. Zusammenfassung

Der „1. Nachtrag/ 2008“ zur Geschichte von Proßmarke umfasst neue Ergebnisse auf den Gebieten der Altfunde von Proßmarke, insbesondere dem Verbleib und den Wegen derselben bis hin z.B. zum Britischen Museum in London. Dazu kommen erste Untersuchungen zum ehemaligen Burgwall von Proßmarke, angeblich einem slawischen Rundwall, dessen Standort jedoch noch nicht gefunden wurde.

Weitere Untersuchungsergebnisse zu den beiden mittelalterlichen Wüstungsstandorten Wenddorf und Sassendorf schließen diesen ersten Nachtrag ab.

Aus den offenen Problemen werden Folgeaufgaben abgeleitet.

Nachtrag zu Abschn. 1.5.

Nach: Geographisches Statistisch= Topographisches Lexikon von Obersachsen und der Ober= und Nieder= Lausitz.

Verlag der Stettinischen Buchhandlung Ulm, 1805;

6. Band/ S. 664 und 7. Band S. 356

(Hist. Sax. A 260)

Im Jahre 1805 wird Proßmarke wie folgt charakterisiert :

*„**Proßmark**: Dorf im sächsischen Churkreise und Amte Schlieben, gehört amtsäßig zu dem Rittergute Hillmersdorf und liegt an einer großen Haide, welche die Proßmarker Haide genannt wird, antderthalb Stunden von Schlieben auf Luckau zu.“*

Zu Sassendorf gibt es 1805 diese Aussage :

*„**Sassendorf**“: Eine wüste Mark im sächsischen Churkreise und Amte Schlieben, gehört zu Hohenbocka.“*

Nach: Wanderwege im Gebiet Schlieben.

Hrsg. Rat des Landkreises Herzberg/ Elster, 1952, S. 2

Auch gilt es veraltete und falsche Auffassungen zur Geschichte von Proßmarke auszumerzen. So wurde z.B. Proßmarke noch 1952 als slawische Siedlung bezeichnet, die „...ihren typisch slawischen Charakter bis heute bewahrt haben“. Proßmarke ist nachgewiesenermaßen eine frühdeutsche, mittelalterlich Gründung von Kolonisten aus westlichen Landesteilen. Bisher wurde nicht eine einzige slawische Scherbe als eventueller Beleg gefunden und die Dorfanlage (Angerdorf) hat mit „slawisch“ nun wirklich nicht das Geringste zu tun!

**Ansichten aus der südlichen Hebbelheide/ Nähe
Gänseberg (zwischen Naundorf und Proßmarke), 2007**



Quellennachweise

- /1/ Wille, G.
Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte von Proßmarke (2004- 2006)
Teile: Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit

Beiträge zur Geschichte von Proßmarke (2006)
Teil: Mittelalter und Neuzeit
- /2/ Lehmann, H.- D.
Die Geschichte des Schliebener Landes. Ein heimatkundliches Lesebuch.
Verlag BücherKammer Herzberg/ Elster, 2006
- /3/ Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer. Erste Sammlung die Jahre 1825- 1828 betreffend.
in: Erster Bericht an die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Sprache und Alterthümer.
Verlag F.C.W. Vogel, Leipzig 1829, S. 45- 78
- /4/ Krieg, R.
Chronik der Stadt Schlieben.
Verlag M. Urban, Schlieben, 1897
- /5/ Breddin, R.
Eine älterbronzezeitliche Nadel von Plessow, Krs. Potsdam Land.
in: Ausgrabungen und Funde, Berlin, Bd. 26 (1981) Heft 2, S. 77- 79
- /6/ Neue Mittheilungen aus dem Gebiet der historisch=antiquarischen Forschungen.
Thüringisch- Sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums.
Halle/S. und Nordhausen, Bd. 5 (1841) Heft 4, S. 147
- /7/ Junker, H.
Ergebnisse einer Archiv- Recherche im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin-Charlottenburg, 19.3.2008, unveröff.
- /8/ Orlinska, G.
Catalogue of the Germanic Antiquities from the Klemm Collection in The British Museum.
The British Museum Press, London, 2001

- /9/ Kruse, F.
Deutsche Alterthümer oder Archiv für ältere und mittlere Geschichte , Geographie und Alterthümer insonderheit der germanischen Völkerstämme nebst einer Chronik des Thüringisch= Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums etc. in Verbindung mit dem genannten Vereine.
Halle/s., Verlag von Friedrich Ruff
2. Bd. Heft 2 und 3 / 1827, S. 123- 127, 131- 133
3. Bd. Heft 1 und 2 / 1828, S. 14- 21
4. Bd. Heft 3 und 4 / 1829, S. 16- 24
- /10/ Klemm, G.
Zur Geschichte der Sammlungen für Wissenschaft und Kunst in Deutschland.
Verlag v. G: A. Kummer, Zerbst, 1838, 2. Aufl.
- /11/ Preusker, K. B.
Blicke in die vaterländische Vorzeit.
Verlag der J.E. Hinrich'schen Buchhandlung Leipzig,
1. Bd. 1841 2. Bd. 1844
- /12/ Schumann, C. R.
Lebensbeschreibung des Dr. Friedrich August Wagner zu Schlieben.
in: Mittheilungen des Königlichen Sächsischen Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.
In Commission von C:C. Meinhold und Söhne Dresden, 1861; Zwölftes Heft
S. 44- 53
- /13/ Klemm, G.
Handbuch der Germanischen Alterthumskunde.
Walther'sche Hofbuchhandlung Dresden, 1836
- /14/ Übersicht der mit der Königlichen Antiken- Sammlung in Dresden vereinigten Preusker'schen Sammlung vaterländischer Alterthümer.
In Commission bei Hermann Fritzsche in Leipzig u. Carl Bornemann's Buchverlag in Großenhain, 1856
- /15/ Reuter, U.
Von Großenhain nach Dresden. Die Geschichte des Rentamtmanes Karl Benjamin Preusker und seiner Sammlung.
in: Archeo/Archäologie in Sachsen, Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte, Dresden, 4 (2007), S. 48- 53
- /16/ Hock, H.- P.
Von Dresden nach London. Die Geschichte des Dresdner Hofrats Gustav Klemm und seiner Sammlung.
in: Archeo/ Archäologie in Sachsen, Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum f für Vorgeschichte, Dresden, 3 (2006), S. 38- 43

- /17/ Schuster, O.
Die alten Heidenschanzen Deutschlands mit specieller Beschreibung des Oberlausitzer Schanzensystems.
Verlag Woldemar Türk, Dresden, 1869

- /18/ Behla, R.
Die vorgeschichtlichen Rundwälle im östlichen Deutschland.
Verlag von A. Asher & Co. Berlin, 1888

- /19/ Historischer Überblick. Aus der Geschichte des Kreises Herzberg.
in: Der Kreis Herzberg. Heimatkundliche Materialsammlung.
Herzberg/ Elster, 1965, S. 25- 29

- /20/ Biermann, F.
Slawische Besiedlung zwischen Elbe, Neiße und Lubsza.
(Ergebnisse und Materialien zum DFG- Projekt „Germanen- Slawen- Deutsche“).
in: Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie; Bd. 65/ Schriften zur Archäologie der germanischen und slawischen Frühgeschichte; Bd. 5
Hrsg.: Henning, J.), Dr. Rudolf Habel GmbH Bonn, 2000

- /21/ Nestupny, J.
Vorgeschichte der Lausitz,.
Akademie Verlag Berlin, 1951

- /22/ Hülle, W.
Westausbreitung und Wehranlagen der Slawen in Mitteldeutschland.
(Diss. Berlin), Leipzig, 1939

- /23/ Wetzel, I.
Bemerkungen zum Verhältnis zwischen germanischer und früh- bis mittelslawischer Besiedlung im Bezirk Cottbus.
in: Zeitschrift für Archäologie; Berlin, Bd. 19 (1985), S. 241- 246

- /24/ Faustmann, A.
Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Schliebener Beckens.
in: Alteuropäische Forschungen. Neue Forschungen zur Siedlungsarchäologie in Ostdeutschland- Neue Folge 4/ 2000.
Verlag Beier & Beran, Weissbach, 2000

- /25/ Spazier, I.
Mittelalterliche Burgen zwischen mittlerer Elbe und Bober.
in: Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg (Hrsg.: Kunow, J.).
Wünsdorf, Bd. 6 (1999)

- /26/ Herrmann, J.
Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet der DDR (7.- 12. Jhdt.).
4. Lieferung, Bezirke Cottbus, Dresden, Karl- Marx- Stadt, Leipzig
Akademie Verlag Berlin, 1985

- /27/ Michalek, E. Nachlassunterlagen Nr. 5575- 5580.
Kreisarchiv Herzberg/ Elster, 1965
- /28/ Behla, R.
Die Urnenfriedhöfe und Thongefäße des Lausitzer Typs.
C. F. Kutschers Buchhandlung (Fr. Meißner), Luckau, 1882
- /29/ Grimm, P.
Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg.
in: Handbuch vor- und frühgeschichtliche Wall- und Wehranlagen (Hrsg.: Unverzagt, W.),
Akademie Verlag Berlin, 1958
- /30/ Marschallek, K.- H.
Urgeschichte des Kreises Luckau.
Verlag K. Schmersow, Kirchhain N/L, 1944
- /31/ Arndt, A.
Zur Geschichte der niederlausitzer Wälder.
in: Die Pflanzenwelt Brandenburgs (Hrsg.: Müller- Stoll, W.R.)
Gartenverlag Berlin- Kleinmachnow, 1955, S. 78- 88
- /32/ Recess- Akten der Separation Sachsen (Hohenbucko; Naundorf). 1836/ 1851/ 1865.
Kreisarchiv Herzberg/ Elster.
- /33/ Wille, G.
Heimatkundliche Beiträge zur Geschichte von Proßmarke.
Teil: Mittelalterliche Dorfwüstungen Sassendorf und Wenddorf- Stand der Erkenntnisse.
Proßmarke/ Dresden, 2007
- /34/ Geographisches Reise=Post= und Zeitungslexicon von Teutschland...
Verlag Johann Heinrich Schulzens, Jena, 1756, S. 237
- /35/ Schumann, A.
Vollständiges Staats= Post und Zeitungs= Lexikon von Sachsen.
Im Verlag der Gebr. Schumann, Zwickau, 1821, Achter Band (O- R)

Anlagenverzeichnis

- 1 Einzelheiten zum Leben der drei Sammler PREUSKER, KLEMM, WAGNER
- 2 Slawische und frühdeutsche Besiedlung der Elbe- Elster- Region
- 3 Verschiedene Kartenausschnitte zur Gegend um den „Gänseberg“
- 4 Verschiedene Kartenausschnitte zum Ostrand des Fichtwaldes bei Proßmarke
- 5 Flurnamen von Proßmarke

DANK

Für die uneigennützige, wirkungsvolle und fachgerechte Unterstützung der Arbeit gebührt folgenden Partnern der besondere Dank:

- Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum Zossen- Wünsdorf
- Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden
- Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen- Anhalt, Halle/ Saale mit Landsmuseum für Vorgeschichte
- Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin- Charlottenburg
- Heimatmuseum Hohenleuben
- Naturkundemuseum Leipzig
- Niederlausitz- Museum Luckau
- Landeshauptarchiv Sachsen- Anhalt (Abt. Merseburg, Magdeburg)
- Stadtmuseum Cottbus
 - Martin- Luther- Universität Halle- Wittenberg
- Untere Denkmalschutzbehörde des Elbe- Elster- Kreises, Herzberg/ E.

Impressum

Die vorliegende Arbeit dient ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, eine gewerbliche Nutzung ist untersagt.

Auszüge, Zitate etc. sind nur mit exakter Quellenangabe gestattet.

Alle Rechte liegen beim Autor.

Redaktionsschluss Juni 2008.

Steinzeiten	Paläolithikum	Mittelpaläolithikum (ca. 250 000–40 000 Jungpaläolithikum (ca. 40 000–12 000 v. Chr.) Spätpaläolithikum (ca. 12 000–8000 v. Chr.) (ca. 8000–5500 v. Chr.)	Zeitstrahl mit archäologischen Kulturen und Perioden.
	Mesolithikum		
	Neolithikum	Frühneolithikum (5500–4500 v. Chr.) Mittelneolithikum (4500–3000 v. Chr.) Spätneolithikum (3000–2200 v. Chr.)	
Metallzeiten	Bronzezeit	ältere Bronzezeit (2200–1350 v. Chr.) Aunjetitzer Stufe Vorlausitzer Stufe jüngere Bronzezeit (1350–750 v. Chr.) Stufe der Buckelkeramik Stufe der scharfkantig gerillten Ware frühe Stufe der waagrecht gerieften Ware späte Stufe der waagrecht gerieften Ware	Linienbandkeramik, Stichbandkeramik / Rössen Gatersleben, Baalberge / Jordansmühl, Salzmünde, Bernburg, Kamm-Grübchen-Keramik Kugelamphorenkultur, Schnurkeramik, Glockenbecher Aunjetitzer Kultur Hügelgräberkultur
	Vorrömische Eisenzeit	frühe Vorrömische Eisenzeit (750–500 v. Chr.) mittlere Vorrömische Eisenzeit (500–250 v. Chr.) späte Vorrömische Eisenzeit (250–Chr. Geb.)	Lausitzer Kultur Billendorfer Kultur, Thüringische Kultur
	Römische Kaiserzeit im Freien Germanien	ältere Römische Kaiserzeit (Chr. Geb.–150 n. Chr.) jüngere Römische Kaiserzeit (150–350 n. Chr.)	Jastorf-Kultur, Latènekultur, Bodenbacher Gruppe
	Völkerwanderungszeit	frühe Völkerwanderungszeit (350/375–450 n. Chr.) späte Völkerwanderungszeit / Merowingerzeit (450–550 n. Chr.)	Niemberger Gruppe Thüringer Reich
Mittelalter	Prager Horizont	(600–700 n. Chr.)	Awaren / Slawen
	Früh-/Hochmittelalter	(800–1100/1250 n. Chr.)	Slawen / Deutsche
	Spätmittelalter	(1250–1500 n. Chr.)	Deutsche / „Sachsen“

Anlage 1

**Einzelheiten zum Leben der drei Sammler
PREUSKER, KLEMM, WAGNER**

KARL BENJAMIN PREUSKER

geb. 22.9.1786 in Löbau

gest. 15.4.1871 in Großenhain

- Lehre als Buchhändler
- Freiwilliger Militärdienst (10 Jahre Landwehr)
- Seit 1824 Finanzbeamter in Großenhain („Rentamtmann“)
- Seit 1802 Sammler
- Hauptwerk „Blicke in die vaterländische Vorzeit“ 1841- 44
- Versuchte, ein „Meldesystem“ für archäologische Funde aufzubauen (mit „Fundprämien“) 1854
- Lebenslange Freundschaft mit KLEMM
- Begründer des Volksbibliothekswesens in Sachsen
- Verkaufte seine Sammlung etappenweise an den sächsischen Staat (bildete den Grundstock für das heutige Museum für Vorgeschichte in Dresden)
- Begründer der sächsischen Archäologie.

Dr. GUSTAV FRIEDRICH KLEMM

geb. 12.11.1802 in Chemnitz

gest. 26.8.1867 in Dresden

- Promotion 1825 in Jena (Bibliothekswesen)
- Bibliothekar in der Königlichen Öffentlichen Bibliothek in Dresden
- Verfasser mehrerer Fachbücher
- 1830- 1850 Schwerpunkt seines archäologischen Schaffens
- Mitglied in 14 wissenschaftlichen Vereinigungen
- führte selbst Ausgrabungen durch
- nach Italienreise Erweiterung seines Sammelpektrums auch auf ethnische Zeugnisse (Völkerkunde)
- unterstützte die Rassentheorie in völkisch- nationalistischen Kreisen
- Sammlung umfasste ca. 15 000 Einzelstücke
- 1868 Verkauf von 500 Fundkomplexen an das Britische Museum in London und an das heutige Naturkundemuseum in Leipzig.

Dr. FRIEDRICH AUGUST WAGNER

geb. 23.4.1775 in Kropstädt b. Wittenberg

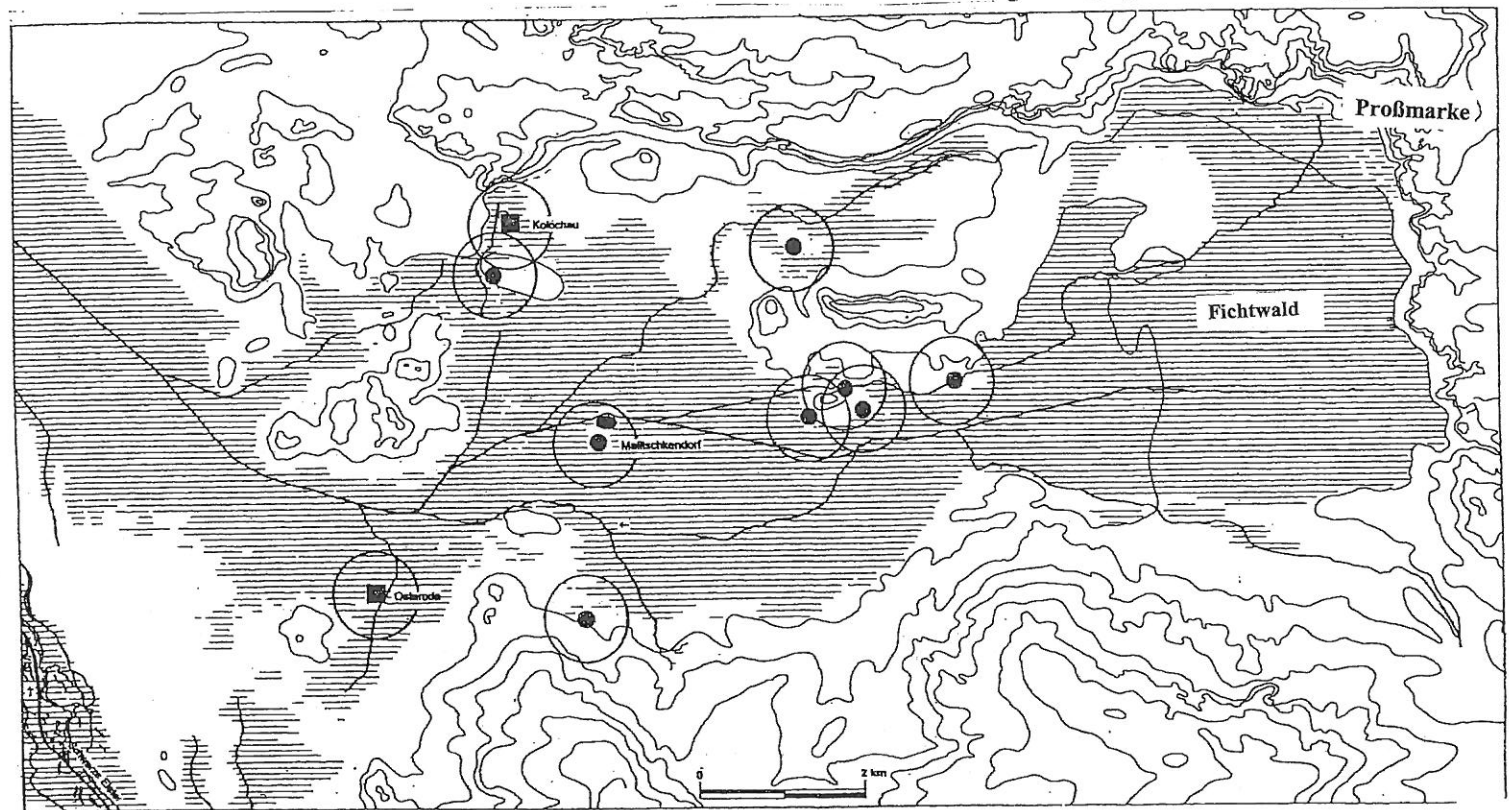
gest. 13.3.1856 in Schlieben

- Arzt in Schlieben, Kreisarzt („Kreisphysikus“)
- Langjährige archäologische Aktivitäten in der Elbe- Elster- Region, insbes. im Schweinert und im Malitschkendorfer Burgwall
- Herausgeber von zwei Fachbüchern
- Mitglied in 8 Geschichts- und Naturwissenschafts- Vereinigungen
- Anerkannter Altertumsforscher, Kontakte zu „Kollegen“ in ganz Deutschland, besonders zu PREUSKER und KLEMM
- Helfer waren sein Bruder Ludwig Wagner/ Pfarrer in Lebusa (gest. 1827) und der Boniteur (Preisschätzer) Janke aus Schlieben
- Intensive Kooperationen mit vielen Geschichtsvereinen Mitteldeutschlands (bes. nach Halle/S.)
- Hatte von der Königlichen Regierung in Merseburg eine Grabungserlaubnis
- Beklagte schon damals das „Raubgräbertum“.

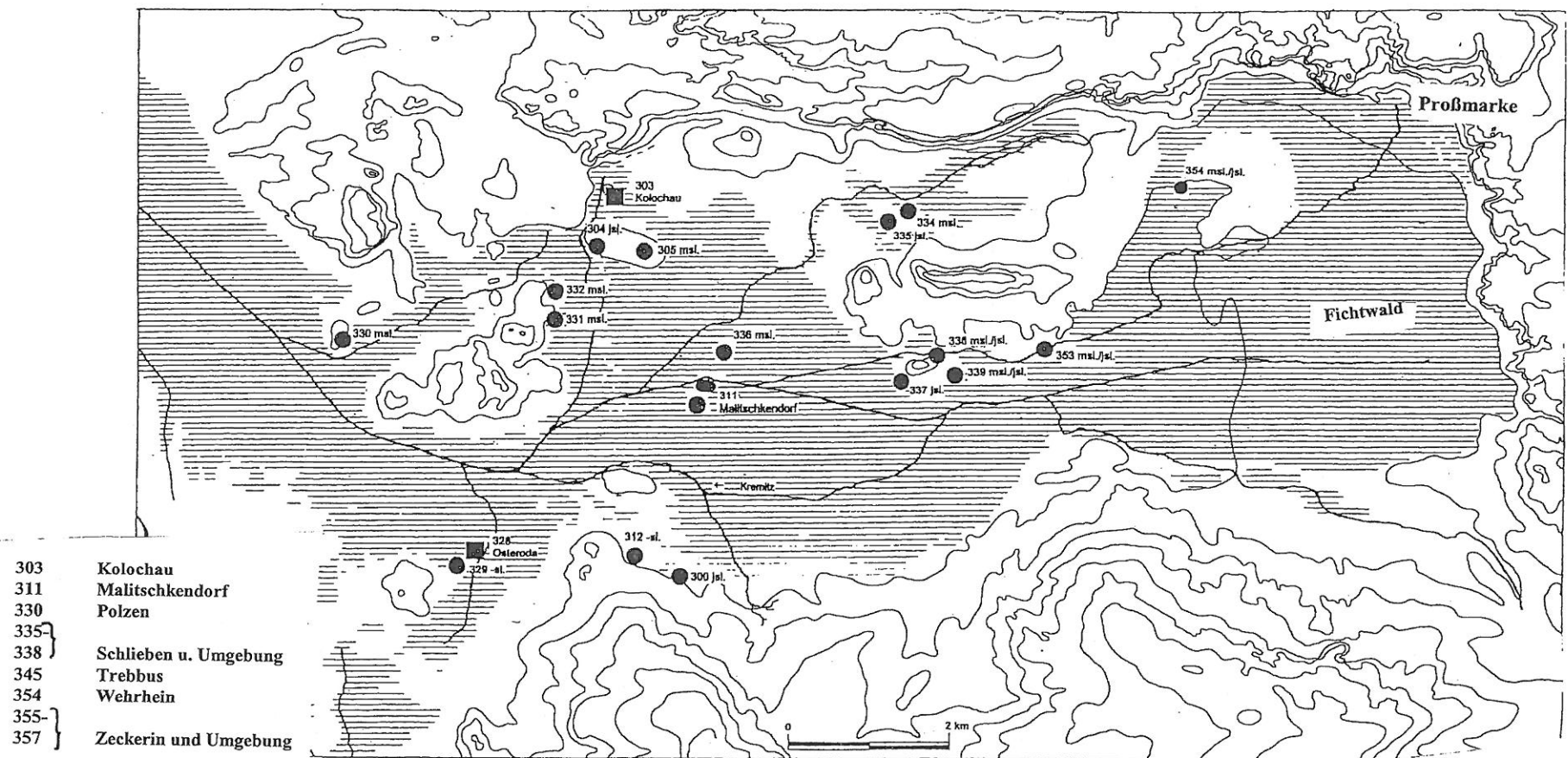
Anlage 2

Slawische und frühdeutsche Besiedlung des Schliebener Beckens

(nach BIERMANN /20/)



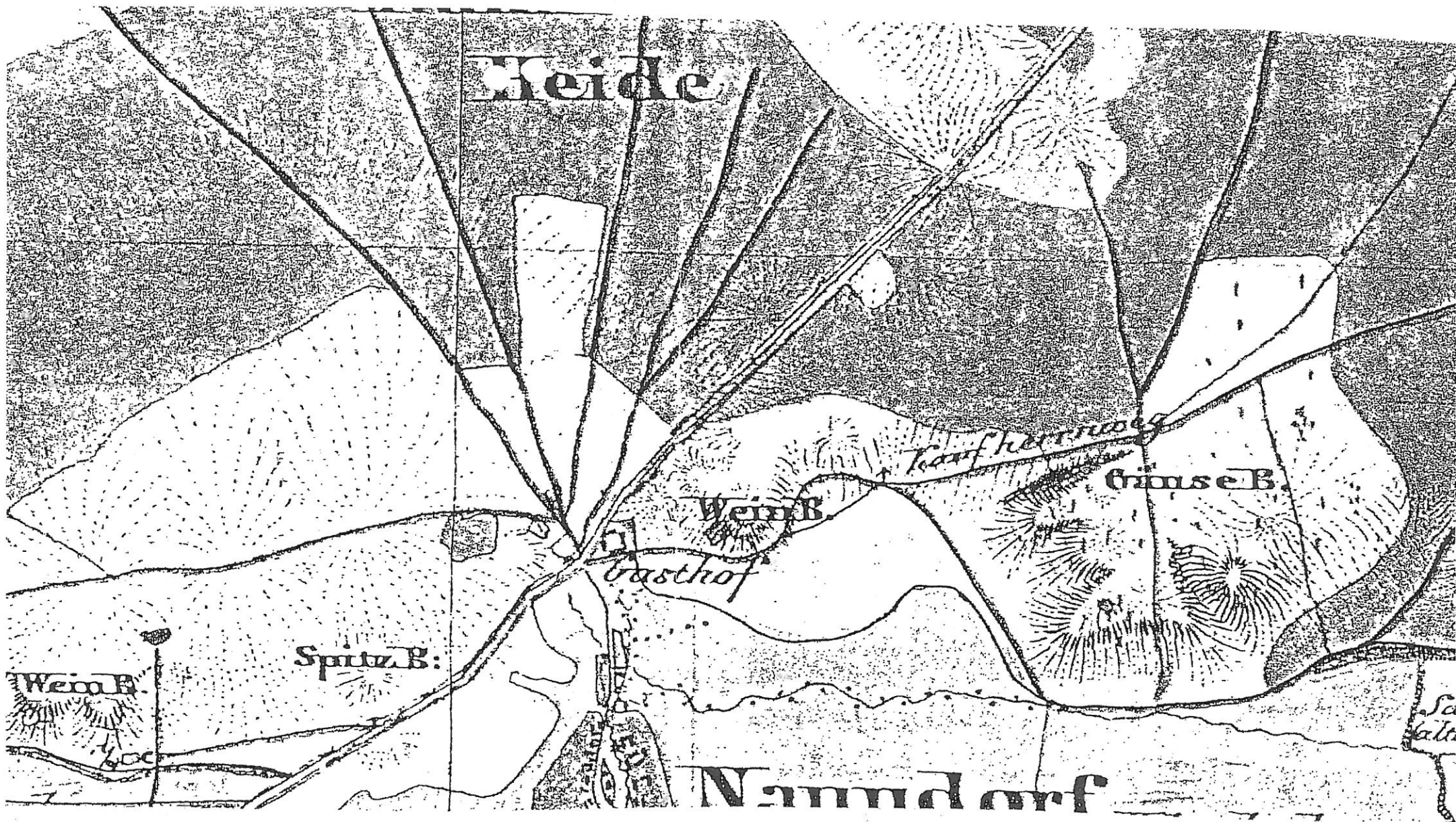
**Hypothetische Wirtschaftsräume in mittel- und spätslawischer Zeit im Schliebener Becken
(nach BIERMANN /20/)**



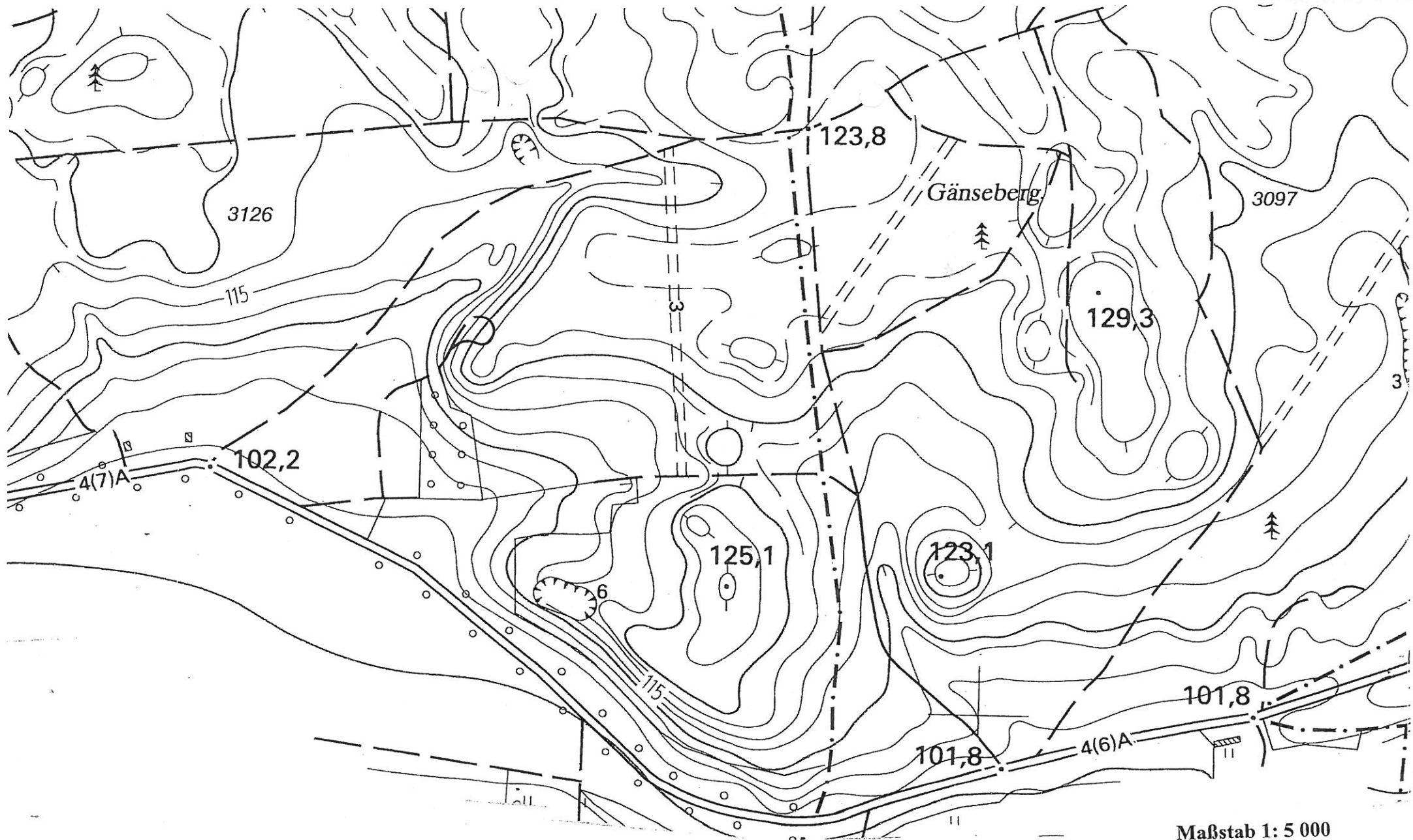
Frühmittelalterliche Fundstellen im Schliebener Becken
(nach BIERMANN /20/)

Anlage 3

**Unterschiedliche Kartenausschnitte
zur Gegend um den „Gänseberg“**



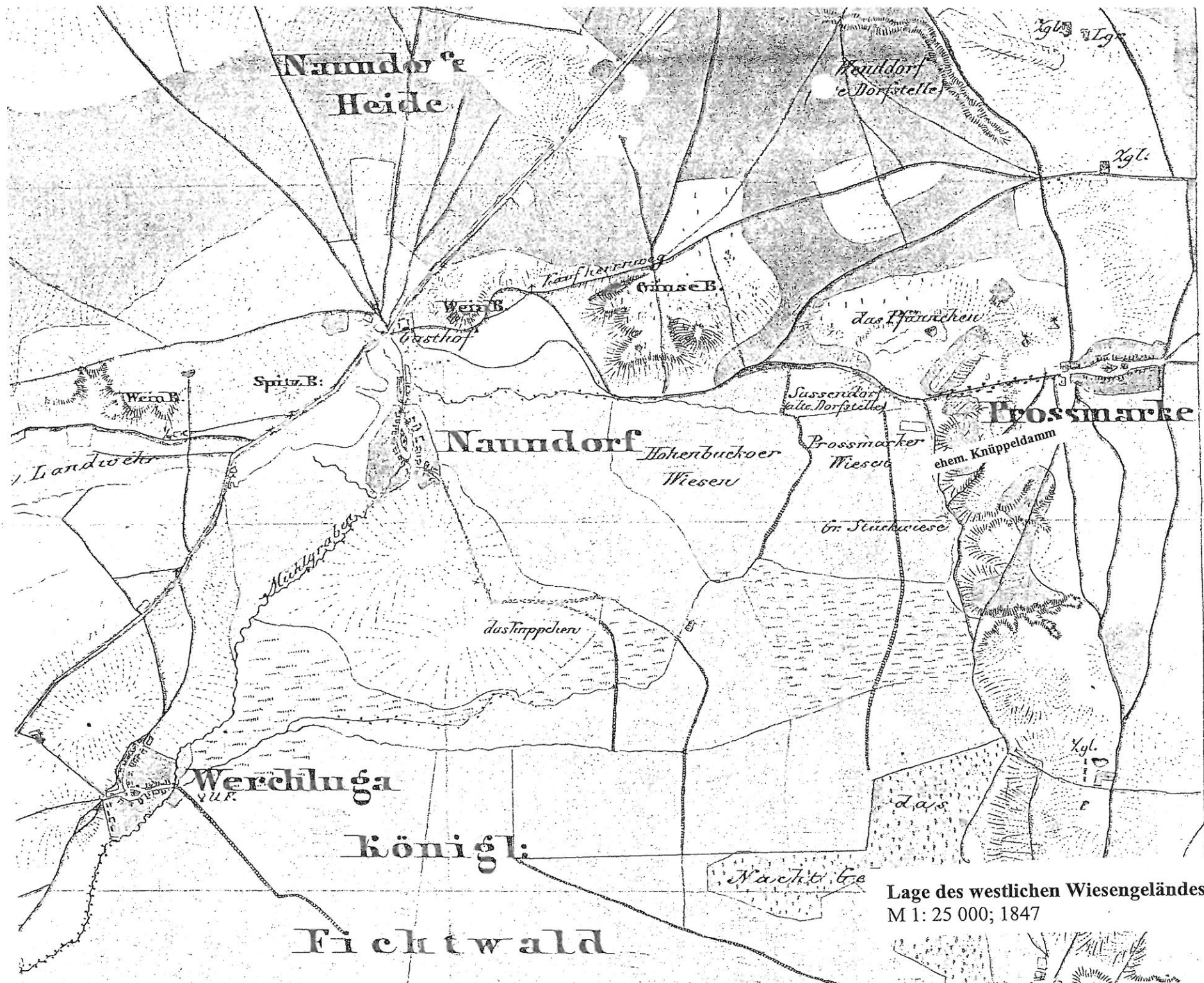
Maßstab 1: 12 500
(1847)

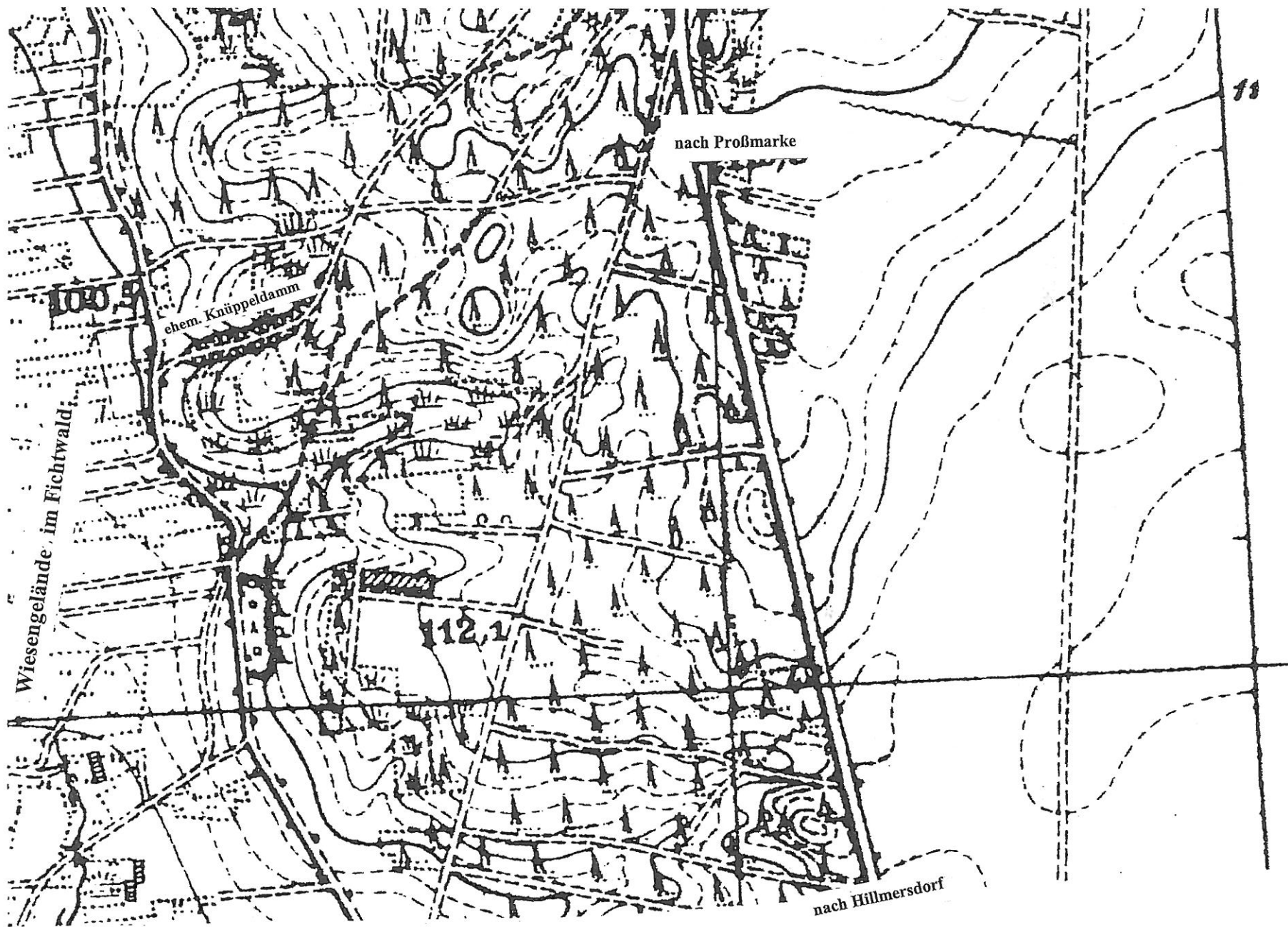


Maßstab 1: 5 000
(1994)

Anlage 4

**Unterschiedliche Kartenausschnitte zum
Ostrand des „Fichtwaldes“ bei Proßmarke**





Lage des westlichen Wiesengeländes im Fichtwald

1904 (nicht maßstäblich
vergrößert)

Anlage 5

Flurnamen von Proßmarke und Umgebung

Flurnamen von und bei Proßmarke

Flurname

Lage und Kartenquelle

Buchstücken	NNÖ vom Ort, Flur 2 , 500 m vom Friedhof (s. Liegenschaftskataster/ Liegenschaftskarte Gemarkung Proßmarke, M 1: 1 500, 2004)		
Der Wall	Mbl. 2396 Drähna (1847) v. Sperling, W 6- 6,5	S 14,5- 16,5	
Dunkles Loch	Mbl. 2396 Drähna (1847) v. Sperling; W 4,5	S 8,5- 10,5	
Fehnchen	Mbl. 2395 Schlieben (1847) v. Sperling, O 6,5- 8,5	N 17,5	
Fähichen	(Falschbegriff im Liegenschaftskataster/ Liegenschaftskarte Gemarkung Proßmarke, s.o.) W vom Ort, 300 m vom Mühlberg Richtig: „Fehnchen“		
Gänseberg	Mbl. 4246 Schlieben	S 18,8	O 11,0
Göllnitzberg	Mbl. 4246 Schlieben	S 16,8	O 4,3
Großer Poy	Mbl. 2396 Drähna (!847) v. Sperling, W 5- 9 S 9,5- 11		
Hinteres Feld	Mbl. 4246 Schlieben,	S um 10	O um 3- 4
Hufenland	SÖ vom Ort, 600 m ö d. Str. n. Hillmersdorf (s. Liegenschaftskataster/Liegenschaftskarte Gemarkung Proßmarke , s.o.)		
Kleiner Poy	Mbl. 2396 Drähna (1847) v. Sperling, W 4,6	S 15- 16	
Krautgarten	Mbl. 4246 Schlieben	S ca. 16- 17	O ca. 11,5- 12,5
Kupchen	Mbl. 4246 Schlieben	S ca. 11- 14	O ca. 4,5- 7,5
Krietzken	W v. Ort, südl. d. Landstr. Nach Naundorf, Niederung des Fichtwaldrandes (Liegenschaftskataster/ Liegenschaftskarte Gemarkung Proßmarke, s.o.)		
Ledigen	NNW vom Ort, 500 m v. Mühlberg w d. Landstr. Nach Hohenbucko (Liegenschaftskataster/ Liegenschaftskarte Gemarkung Proßmarke, s.o.)		
Ledigen	SSW vom Ort, ö d. Waldweges (Liegenschaftskataster/ Liegenschaftskarte Gemarkung Proßmarke, s.o.), †		
Ledigen	S vom Ort, Gabelung Landstr. Hillmersdorf/ Waldweg (Liegenschaftskataster/ Liegenschaftskarte Gemarkung Proßmarke),		
Neumanns Birken	Mbl. 4246 Schlieben	S 17- 18	O 4,5- 5

Päckhähne	NÖ vom Ort, 900 m v. d. Kirche (Liegenschaftskataster/ Liegenschaftskarte Gemarkung Proßmarke, s.o.)
Proßmarker Tränke	Mbl. 2396 Drähna (1847) v. Sperling, W 13 S 21,5
Pfännchen	Mbl. 2395 Schlieben (1847) v. Sperling, Falschbezeichnung, richtig: „Fehnchen“ s.o.
Rötenkabeln	NNW vom Ort, an der Landstr. Nach Naundorf, (Liegenschaftskataster/ Liegenschaftskarte Gemarkung Proßmarke, s.o.)
Sassendorf	Mbl. 2395 Schlieben (1847) v. Sperling, „alte Dorfstelle“ O 6,5- 8,5 S 17,5
Schmidts Röten	Mbl. 4246 Schlieben S 19,0- 19,5 O 5- 6
Tränke	Mbl. 2396/ 4247 1904/ 1938 Walddrehna, W 7,5 S 16,2
Vorderstes Feld	NÖ am Ortsrand, 150 m vom Friedhof (Liegenschaftskataster/ Liegenschaftskarte Gemarkung Proßmarke, s.o.)
Wenddorf	N vom Ort, 400 m v. Ortsrand, ö d. Landstr. (Liegenschaftskataster/ Liegenschaftskarte Gemarkung Proßmarke, s.o.)
Wenddorf	Mbl. 2395 Schlieben (1847) v. Sperling, „alte Dorfstelle“ westl. d. Landstr. Nach Hohenbucko, Nähe Hohenbucko, O 5-7 N 20